

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

64 (17.3.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26. Telefon 7194-02. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH Karlsruhe 1961; Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 3161; Postsparkasse AZ Karlsruhe Nr. 2265. Erscheinungstag: täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort: Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 3.00 DM, zusätzlich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus. — bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 20 Pfg. — P. 3.

Erster Besuch in einer westlichen Hauptstadt

London im Zeichen des Tito-Besuches

Vom Herzog von Edinburgh, Winston Churchill und Eden herzlich begrüßt

LONDON (dpa) — Der jugoslawische Staatspräsident Marschall Tito traf am Montagmorgen zu seinem schon lange geplanten mehrtägigen Besuch in London ein. An der geschmückten Westminsterterrasse im Herzen Londons wurde er von dem Herzog von Edinburgh, Premierminister Churchill und Außenminister Eden zu seinem ersten Besuch in einer westlichen Hauptstadt empfangen. Zusammen mit dem Herzog von Edinburgh schritt er die Front einer Ehrenkompanie der Marine ab, während die jugoslawische Nationalhymne gespielt wurde. Tito trug Marineuniform. Die Zuschauermenge verhielt sich schweigend und es gab auch keinerlei Demonstrationen.

Nach dem Abscheiden der Front der Ehrenkompanie bestieg Tito einen Wagen und fuhr mit einer ganzen Kolonne, von einer Eskorte motorisierter Polizei umgeben, zum Hause Churchills in der Downing-Street. Beim Betreten des Amtssitzes des Premierministers hatte Tito seine Hand auf Churchills Schulter gelegt.

Nach seiner Fahrt durch das Mittelmeer und die Meerenge von Gibraltar, die Tito auf der jugoslawischen Fregatte „Galeb“ zurücklegte, war der jugoslawische Staatschef auf der Höhe von Greenwich auf die Barkasse „Nore“ umgestiegen. Polizeibarkassen und zwei britische Schnellboote gaben dem Schiff das Geleit. Sämtliche Londoner Brücken, die die „Nore“ passierte, waren von Zuschauern geräumt worden. Auf der letzten Strecke der Themsefahrt winkte Tito der Menschenmenge zu, die das Nordufer säumte.

Den ersten Londoner Beifall erhielt Tito, als er wenige Minuten nach seiner Ankunft in Downing Street an der Spitze einer kleinen Prozession zum Denkmal für die Gefallenen des Commonwealth schritt und einen Kranz mit weißen und blauen Blumen niederlegte. Als er zu seinem Gefolge zurückkehrte, wuchs der Beifall noch stärker an. Die Bürgersteige von Whitehall waren zu dieser Zeit von dichten Menschenmassen besetzt.

Bei der Ankunft am Westminsterpier hatte Tito auch einige Worte in das Mikrofon gesprochen, während Churchill, der Herzog von Edinburgh und Eden wenige Schritte hinter ihm warteten. Unter anderem sagte Tito, er

wünsche der Bevölkerung Großbritanniens zu versichern, daß sie die Jugoslawen als Verbündete betrachten könnten, weil beide Völker die gleichen Ziele hätten. Obwohl sein Besuch auf eine Einladung der britischen Regierung und Churchills persönlich zurückgehe, sei es nicht ein formeller, offizieller Besuch, betonte Tito. Aber er hoffe, daß seine Reise zur weiteren Stärkung der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses sowie zur Zu-

sammenarbeit zwischen den beiden Nationen erheblich beitragen werde.

Zum Schluß seiner Ansprache deutete Tito an, daß er politische Gespräche über Sicherheits- und andere Probleme zu führen gedenke. „Weil wir uns der vielen Elemente bewußt sind, die Frieden und Sicherheit bedrohen, und weil wir die vielen offenen Probleme kennen, die unsere beiden Länder betreffen, glaube ich, daß es Themen gibt, die mit den verantwortlichen Staatsmännern Großbritanniens besprochen werden können“, sagte Tito. Er wandte sich dann dem Herzog von Edinburgh zu und sprach seinen Dank für die ihm erwiesenen Ehren aus.

Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal des Commonwealth fuhr Tito zur jugoslawischen Botschaft. Kurze Zeit später folgten ihm Churchill und Eden.

Foreign Office wartet auf Sowjet-Reaktion

Noch keine sowjetrussische Antwort auf britische Forderungen

LONDON (dpa) — Die britischen Forderungen, eine Untersuchung des Flugzeugzwischenfalls von Lauenburg vorzunehmen und Entschädigung zu zahlen, sind von der Sowjetunion noch nicht beantwortet worden. Ein Sprecher des Foreign Office erklärte am Montag: „Wir warten noch“. Die Forderungen waren in der Protestnote enthalten, die dem sowjetischen General Tschuikow am Freitag nach dem Abschuss eines britischen Bombers an der Zonengrenze überreicht worden war. In der politischen Beurteilung des Zwischenfalls verhält sich das Foreign Office noch abwartend. Es versucht in allen Äußerungen eine Verschärfung der Stimmung zu vermeiden. Es wird auch hervorgehoben, daß sowjetische Stellen bei der Bergung der Opfer entgegenkommend und Bereitschaft zur Zusammenarbeit gezeigt haben.

Bei den großen Luftmanövern unter dem Decknamen „Dechungskönig“, die am Montagabend begannen, dürfen sich die beteiligten britischen Flugzeuge der Sowjetzonen-grenze nur bis auf 48 Kilometer nähern. Wie der Chef des britischen Bomberkommandos Luftmarschall Sir Hugh Lloyd am Montag in London mitteilt, werden die Luftkorridore nach Berlin nicht in die Übungen einbezogen.

Der Chefkorrespondent der amerikanischen Nachrichtenagentur INS in Europa, Kingsbury Smith, berichtet am Montag aus „zuverlässigster Quelle“ in Paris, daß amerikanische Flug-

zeuge im vergangenen November über dem Japanischen Meer drei Sowjetjägers ab-schossen, ohne daß Moskau auch nur ein Wort über den Zwischenfall verlauten ließ. Der Zwischenfall habe sich wenige Tage vor der Koreareise Eisenhowers ereignet. Mit größter Spannung habe Washington damals auf die Reaktion der Sowjets gewartet. Als Moskau den Zwischenfall jedoch mit Schweigen übergang, habe sich auch die USA-Regierung entschlossen, den Vorfall mit keinem Wort zu erwähnen.

EVG-Lenkungsausschuß tritt zusammen

BONN. (EB) — Der EVG-Lenkungsausschuß wird gleich nach der dritten Lesung des Ratifizierungsgesetzes im Bundestag in Paris zusammentreten, um in Anwesenheit des Sicherheitsbeauftragten Blank noch einmal die französischen Zusatzprotokolle zu beraten. Diese Sitzung wird vor der Abreise des französischen Ministerpräsidenten Mayer und des französischen Außenministers Bidault nach Washington stattfinden, die am 26. März Frankreich verlassen werden. Politische Kreise in Bonn messen der Sitzung des EVG-Lenkungsausschusses große Bedeutung bei.

Zollfreiheit für Luftfahrtgerät

BONN. (EB) — Um den Aufbau der neuen deutschen Luftverkehrsgesellschaft zu fördern, hat die Bundesregierung in einem Gesetzentwurf vorgeschlagen, Flugzeuge, Flugzeugmotoren, Flugzeugteile, Fallschirme und Boden-geräte für die Flugausbildung, die bisher einem 40prozentigen Wertzoll unterlagen, bis auf weiteres zollfrei in die Bundesrepublik einzuführen. — Gleichzeitig wurde der Bundesrat aufgefordert, die drei Vertreter für den Verwaltungsrat der neuen Bundesanstalt für Flugsicherung zu benennen, nachdem der Bundesverkehrsminister als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft deutscher Verkehrsflughäfen die Flughafendirektoren von München und Hannover sowie den Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft (Dr. Treibel, Stuttgart) in den Verwaltungsrat berufen hat.

Abenteuerliche Flucht nach Westberlin

Passagier-Dampfer für 500 Personen trotz Beschuß nach Westberlin geflüchtet

BERLIN (dpa) — Nach abenteuerlicher Fahrt entkam am Wochenende, wie am Montag bekannt wurde, das Passagierschiff „Deutschland“ aus der Sowjetzone nach Westberlin. Versuche der Volkspolizei, den Dampfer durch Beschuß aufzuhalten, mißlang. Die Besitzer des 1950 gebauten, 500 Passagiere fassenden Schiffes hatten den Fluchtplan angesichts der drohenden Ent-eignung des Dampfers schon vor längerer Zeit gefaßt. Als sie Ende vergangener Woche den Auftrag erhielten, die „Deutschland“ nach Plauen bei Brandenburg zur Ueberholung in eine Schiffswerft zu bringen, schien ihnen der Zeitpunkt, mit Schiff und Familien zu flüchten, gekommen. Mit halber Kraft steuerten sie das Schiff über Fürstenberg an der Oder durch den Hohenzollern-Kanal bis zum Umgehungs Kanal im Norden Westberlins bei Henningsdorf. Anstatt jedoch in den Umgehungs Kanal einzubiegen, manövierten sie

das Schiff unter dem sofort einsetzenden Feuer der Volkspolizei mit Volldampf über die Havel nach Westberlin. Hecktreffer konnten die Fahrt in die Freiheit nicht behindern.

740000 flohen seit 1949

Rund 740000 Menschen sind seit 1949 bis Mitte März 1953 aus der Sowjetzone geflohen und haben in Berlin oder in der Bundesrepublik um Asyl nachgesucht. Die Abwanderungsbewegung aus der Sowjetzone ist nach einem statistischen Ueberblick des Bundesvertriebenministeriums seit 1949 ständig gewachsen. Seit 1949 sind rund 370 000 Menschen aus der Sowjetzone nach Berlin, rund 224 000 nach Uelzen und 150 000 nach Gießen in Flüchtlingsaufnahmestellen eingewiesen worden. In der gleichen Zeit sind in den drei Auffangslagern der Bundesrepublik und Westberlins weniger als die Hälfte — rund 305 000 notaufgenommen oder als politische Flüchtlinge anerkannt worden.

Neue Aktion gegen oppositionelle Saar-Gewerkschafter

SAARBRÜCKEN. (dpa) — Die saarländische Polizei nahm am Montag Haussuchungen bei Mitgliedern des von der Regierung aufgelösten Industrieverbandes Bergbau vor, der von Paul Kutsch geleitet wurde. Angeblich will die Saar-Polizei „Material zutage gefördert haben“, mit dem bewiesen werden soll, daß der Gewerkschaftsverband seine Tätigkeit „illegal“ fortsetze, um so eine Handhabe gegen weitere Verfolgungen der widerrechtlich aufgelösten Bergarbeitergewerkschaft zu haben.

Beisetzung Gottwalds am Donnerstag

PRAG (dpa) — Wie der Prager Rundfunk bekannt gab, wird der verstorbene tschechoslowakische Staatspräsident Klement Gottwald am Donnerstag beigesetzt werden. Am Tage des Begräbnisses werden — wie bei der Beisetzung Stalins — in der Tschechoslowakei Arbeit und Verkehr für fünf Minuten ruhen. Der Präsident der französischen Republik, Vincent Auriol, und Außenminister Bidault haben Beileidetelegramme an die tschechoslowakische Regierung gesandt.

Tschuikow 45 Minuten bei Conant

BERLIN (dpa) — Der Chef der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Tschuikow, stattete am Montagmittag dem amerikanischen Hohen Kommissar James B. Conant einen Höflichkeitsbesuch ab. Die Unterredung im Hauptquartier des amerikanischen Hohen Kommissariats in Berlin dauerte 45 Minuten. Wie Teilnehmer berichteten, fand das Zusammentreffen in einer „freundlichen und höflichen Atmosphäre“ statt. Nach einem Händedruck hatten sich Conant und Tschuikow „längere Zeit lächelnd ausschließlich über nichtpolitische Themen unterhalten“. Beide Seiten seien offensichtlich bemüht gewesen, „keine heißen Eisen anzufassen“. Am Montagmorgen traf Conant mit den Vorsitzenden der drei Westberliner Regierungsparteien, Franz Neumann (SPD), Ernst Tillmanns (CDU) und Carl-Hubert Schwennicke (FDP) zusammen.

Strafe im Ockfen-Prozeß herabgesetzt

* RASTATT. (dpa) — Das oberste französische Gericht im Bundesgebiet setzte am Montag in Rastatt die lebenslängliche Zuchthausstrafe für Martin Benschmüller, der nach einer Wirtshausschlägerei in dem Winzendorf Ockfen einen französischen Soldaten erstochen hat, auf fünfzehn Jahre Gefängnis herab. Der französische Generalstaatsanwalt hatte die Aufrechterhaltung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe, mindestens aber zwanzig Jahre Zuchthaus beantragt. Die Verteidigung bestritt die Ansicht des Staatsanwalts, daß Benschmüller einen Angriff auf die Besatzungsmacht verübt habe. — Für die seinerzeit zu Gefängnisstrafen oder Fürsorgeerziehung verurteilten drei Mitangeklagten, unter denen der sechzehnjährige Sohn Benschmüllers ist, will die Verteidigung den Gnadenweg beschreiten.

Kurze Berichte aus aller Welt

Neo-nazistische Geheimtätigkeit aufgelöst
Eine Sitzung der Vorsitzenden von 14 als NSP-Nachfolgeorganisationen verbotenen Wählergemeinschaften wurde am Samstag von der Polizei in Hannover aufgelöst. Wie das niedersächsische Innenministerium mitteilt, wird gegen die Teilnehmer voraussichtlich Strafantrag gestellt.

Dänische Regierung gewährt polnischem Flieger Asyl
Die dänische Regierung hat am Montag beschlossen, den polnischen Flieger, der vor zehn Tagen mit einem MIG-Düsenjäger auf Bornholm landete, als polnischen Flüchtling zu behandeln.

Reber nach Washington gerufen
Der stellvertretende amerikanische Hohen Kommissar für Deutschland, Samuel Reber, ist zu Besprechungen nach Washington gerufen worden. In amerikanischen Kreisen der Bundeshauptstadt wird angenommen, daß Reber eine neue Aufgabe erhalten soll.

Mittelmeer-Manöver „Rendezvous“ haben begonnen
Neue Flottenmanöver der NATO-Streitkräfte im Mittelmeer haben am Montag begonnen. Sie laufen unter dem Namen „Rendezvous“ und dauern bis zum 24. März. Sie stehen im Zusammenhang mit dem gleichzeitig stattfindenden NATO-Luftmanöver „Neumond“.

Stevenson in Seoul
Hunderttausende von Südkoreanern bereiteten dem bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen unterlegenen demokratischen Politiker Adlai Stevenson einen begeisterten Empfang, als er am Montag auf dem Flugplatz von Seoul eintraf.

Verteidigungsminister Alexander nach Deutschland geflogen

Verteidigungsminister Lord Alexander flog am Montagmittag nach Deutschland. Als Zweck seiner Reise wird in einer amtlichen Verlautbarung der Besuch eines Bataillons irischer Gardes bezeichnet, dessen Ehrenoberst Lord Alexander ist. Er will bereits am Dienstagabend wieder nach London zurückkehren.

Herzog von Edinburgh in der Bundesrepublik

BAD OEYNHAUSEN (dpa) — Der Herzog von Edinburgh, der Gatte der britischen Königin, wird am Dienstagabend zu einem vier-tägigen Besuch der in der Bundesrepublik stationierten britischen Militäreinheiten auf dem Flugplatz Bückeburg eintreffen. Der Herzog beabsichtigt, seine Inspektionsreise vorwiegend in einem unter Jagdschutz fliegenden Hubschrauber zu unternehmen.

Reuter wirbt um Hilfe für die Flüchtlinge

Der Regierende Bürgermeister von Berlin in den USA herzlich empfangen

NEW YORK (dpa) — Der am Sonntag zu einem Besuch in den USA eingetroffene Regierende Bürgermeister von Berlin, Professor Ernst Reuter erklärte am Montag in New York, die Bevölkerung der Sowjetzone „einschließlich der Volkspolizei“ steht zu neunzig Prozent auf unserer Seite. Reuter sagte, es deute alles darauf hin, daß sich die politische und wirtschaftliche Situation des Regimes in der Sowjetzone im letzten halben Jahr beträchtlich verschlechtert hat. Die Flugzeug-zwischenfälle der letzten Tage, bei denen amerikanische und britische Militärflugzeuge in Deutschland abgeschossen wurden, bezeichnete Reuter als ein bewußtes Manöver der Sowjets, ihre Stärke zu zeigen und dadurch Vermutungen über eine innere Schwächung des Ostblocks entgegenzutreten. Zu der neuen Rede Malenkows sagte Reuter: „Das ist die übliche Taktik. Auf der einen Seite schießen sie Flugzeuge ab, und auf der anderen Seite

bieten sie Frieden an“. Reuter der bei seinem Besuch vor allem um Unterstützung für die Sowjetzonenflüchtlinge werben will, wurde von der „New York Herald Tribune“ in einem Leitartikel vom Montag herzlich begrüßt. Das Blatt schreibt u. a., daß nur wenige führende Politiker Europas ein herzlicheres Willkommen in den USA verdienen als Bürgermeister Reuter. Wenn Reuter nach Berlin zurückkehre, so werde er sicherlich durch die zahlreichen greifbaren Beweise gestärkt sein, die er hier für die Hilfsbereitschaft der Vereinigten Staaten vorfinden werde.

Tschuikow half nach

BERLIN. (dpa) — Die Abfertigung am Auto-bahnkontrollpunkt Babelsberg bei Berlin wurde am Montagmorgen plötzlich stark beschleunigt, nachdem General Tschuikow selbst in Babelsberg erschienen war und die kilometerlange Fahrzeugschlange beobachtet hatte. Bis dahin wurden die Fahrzeuge sehr schleppend kontrolliert. Der amerikanische Hohen Kommissar hatte gegen die Abfertigungsmethoden in Babelsberg am Montag bei Tschuikow Einspruch erhoben. Kurz nach der Besichtigung durch Tschuikow erschien ein sowjetischer Offizier und veranlaßte, daß das Abfertigungstempo von vier bis fünf auf 22 Fahrzeuge in der Stunde erhöht wurde.

Tito in England

*** Mit allen Ehren, die einem ausländischen Staatsoberhaupt gebühren, wurde der jugoslawische Staatschef, Marschall Tito, am Montag in England empfangen, obwohl, dem Protokoll nach, sein Besuch privater Natur ist. Die umfangreichen Vorkehrungen für seine Reise, Empfang und den fünfzügigen Aufenthalt erfolgten nicht aus nur einem bei diesem Anlaß besonders gebotenen Sicherheitsbedürfnis, sie entsprechen vielmehr der Bedeutung, die London dem Besuch Titos zumißt.

Es ist dies die erste Reise des jugoslawischen Marschalls in eine westliche Hauptstadt. Mit Churchill verbinden Tito aus der Zeit, da er noch Partisanenführer war, persönliche Erinnerungen. Damals, im Sommer 1944, trafen sich Tito und Churchill in Süditalien, um ihre gegen die Armeen des Dritten Reiches in Italien und Jugoslawien operierenden Streitkräfte für ein gemeinsames Vorgehen zu koordinieren. Denn das ist das Erstaunliche in diesem Anknüpfungspunkt so reichen Bild: Der kommunistische Befreier Jugoslawiens kam mit britischer Hilfe an Waffen und Munition zur Macht. Die Sowjetunion gewährte ihm erst in der letzten Phase des Krieges ihre Unterstützung, allerdings in der Absicht, wie es mit Ungarn, Rumänien und Polen geschah, auch dieses Land ganz einzukassieren — ein Plan, der zunächst für drei Jahre gelang. Dann sprang Tito ab.

Der jugoslawische Marschall hat in der Zeit seiner Zusammenarbeit mit Moskau wie kein anderer Staatsmann des Westens eine intime Kenntnis der Politik des Kreml, seiner Männer, ihrer Methoden und Zielsetzungen gewonnen. Das muß ihn heute, nach dem Tode Stalins und dem Machtantritt Malenkovs, für derartige Unterhaltungen doppelt wertvoll und begehrenst machen. Daß er auf diesem Gebiet Churchill allerhand zu sagen haben wird, geht schon daraus hervor, daß Tito seine Reise nach dem Ableben Stalins vorverlegte. Sein Urteil über Möglichkeiten einer „titostischen“ Entwicklung Osteuropas oder Chinas dürfte auch ein Winston Churchill nicht leicht in den Wind schlagen. Man müßte, wie Tito kürzlich im Gespräch mit ausländischen Journalisten äußerte, Mao Tse-tung Zeit lassen — die er aber sicherlich nicht bekäme, wenn ihn die USA in die Zwangslage trieben, sich mit der Sowjetunion auf Leben und Tod zu verbünden.

Nach einer Periode mißtrauischen Abwartens und zögernder Zurückhaltung bekam Tito nach seinem Abfall von Moskau vom Westen wirtschaftliche Hilfe, die Jugoslawien vor der Hungersnot rettete und die es ihm ermöglichte, den wirtschaftlichen Wiederaufbau voranzutreiben. In den letzten anderthalb Jahren kamen auch militärische Lieferungen. Eines der wesentlichen Anliegen Titos in seinen Londoner Gesprächen wird der Ausbau seiner Hilfe sein, umso mehr, als Jugoslawien durch den kürzlich abgeschlossenen Balkenpakt mit der Türkei und Griechenland heute zu den Eckpfeilern im westlichen Verteidigungssystem gehört.

Der Besuch Titos findet in Großbritannien keine ungeteilte Aufnahme. Die englischen Katholiken sind erobert darüber, daß er nach dem Bruch des Vatikan mit Tito erfolgte. In Jugoslawien leben verschiedene Völker und Religionen nebeneinander, und es wäre für den Zusammenhalt des Staatswesens verhängnisvoll, wenn ein Volk oder eine Religion besonders bevorzugt würde. Die römisch-katholische Kirche sah in dem Bruch Titos mit Moskau und seiner Annäherung an den Westen eine Chance, ihre beherrschende Stellung in den nördlichen Teilen Jugoslawiens wiederzuerlangen — eine Rechnung, die nicht aufging. Auch die englischen Kommunisten sind ungehalten. Das ist erklärlich, vermindert aber nicht die Pikanterie, die darin besteht, daß zwei geistige und politische Strömungen, die sich gegenseitig tödlich be-

Die „Hilfsstimme“ endgültig gefallen

Starke Widerstände innerhalb der Koalition gegen sogen. Stichwahl

BONN. (dpa) - Unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Dr. Adenauer beschäftigten sich am Montag der Vorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und die Wahlrechtsstrategen der Regierungskoalition erneut mit dem Wahlrecht für die bevorstehenden Bundestagswahlen. Als Ergebnis dieser Besprechungen wurde bekannt, daß die Wahlrechts-Experten, wie es heißt, „eine Einigung“ erzielt haben, auf die Hilfsstimme im Wahlgesetzentwurf der Bundesregierung zu verzichten, um, wie es nun formuliert wird, „das Wahlverfahren zu vereinfachen“.

Während der Beratung am Montag wurden aber auch Einwände gegen eine Stichwahl erhoben. Es wurde darauf hingewiesen, daß beim ersten Wahlgang nur wenig Abgeordnete die absolute Mehrheit erhalten würden, so daß viele Stichwahlen erforderlich seien. Eine „Unterkommission“ wurde beauftragt, die aufgeworfenen Fragen „bis zur Bundestagsdebatte über das Wahlgesetz zu klären“.

Bundeskanzler Adenauer und der französische Hohe Kommissar Francois-Poncet sprachen am Montag in Bonn über die bevorstehende dritte Lesung der deutsch-alliierten Verträge durch den Bundestag. Wie nach dem einstündigen Gespräch verlautete, verspricht

sich Adenauer von der Verabschiedung der Verträge durch den Bundestag „positive Rückwirkungen auf die Haltung der französischen Nationalversammlung zum Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft“, Adenauer ist außerdem der Ansicht, daß die Beneluxländer das Ratifizierungsverfahren in ihren Parlamenten „nach dem deutschen Vorgehen beschleunigen werden“. Wie außerdem bekannt wurde, besprach der Bundeskanzler mit Francois-Poncet auch den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen im Interimsausschuß über die französischen Zusatzprotokolle zum EVG-Vertrag.

Kriessopfer präzisieren ihre Forderungen

Verbesserungen des Bundesversorgungsgesetzes als Voraussetzung

DARMSTADT (dpa) - Grundlegende Verbesserungen des Bundesversorgungsgesetzes mit Beginn des neuen Haushaltsjahres forderte der Präsident des Verbandes der Kriegshinterbliebenen, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK), Hans Nitsche (Kassel), am Sonntag in Darmstadt. Die Forderungen seien in einer Novelle enthalten, die der VdK in den nächsten Tagen dem Bundestag vorlegen werde. Die Erfüllung aller Wünsche würde für den Bund eine jährliche Mehrausgabe von etwa 1,3 Milliarden Mark bedeuten. Zunächst solle die Bundesregierung für das Bundesversorgungsgesetz ab 1. April einen Mehrbetrag von etwa 600 Millionen Mark bereitstellen, sagte Nitsche. Eine sofortige Erhöhung der Grundrenten und der Ausgleichsrenten um einen 30-prozentigen Teuerungszuschlag gehörten zu den dringendsten Forderungen des Verbandes. Die Einkommensgrenzen des Bundesversorgungsgesetzes sollten um denselben Betrag erhöht werden. Allen Witwen sei wenigstens eine Grund-

rente zu zahlen. Diese Rente dürfe nicht mehr als Einkommen behandelt werden. Die Witwen- und Waisenvorsorge sei über den vorgesehenen Teuerungszuschlag hinaus zu verbessern. Ruhegelder und ähnliche Bezüge, sowie Renten aus der Sozialversicherung müßten künftig günstiger behandelt und dem Einkommen aus nicht selbständiger Arbeit gleichgestellt werden. In der Altersvorsorge beantragte der Verband außerdem eine zusätzliche Erhöhung der Anschlagsgrenzen. Ferner fordere er eine Anpassung der Pflegesätze des BVG an den tatsächlichen Aufwand, eine Verbesserung der Kapitalabfindung durch die Einführung eines neunfachen Jahresbetrages, die Einbeziehung der Witwen- und Elternvorsorge.

Der VdK sei entschlossen, sagte Nitsche, allen Versuchen schärfstens entgegenzutreten, die ein Hinauszögern des Inkrafttretens einer Novelle zum BVG zum Ziele hätten.

Aushöhlung der simultanen Lehrerbildung?

Den Status quo bis zur Klärung der Lehrerbildung beibehalten

STUTTGART. (EB) - Der kulturpolitische Ausschuß hat es am Montag abgelehnt, zu der Belegung der Lehrerbildungsanstalten im Regierungsbezirk Südbaden eine endgültige Stellung zu beziehen, ehe die Frage der Lehrerbildung nicht geregelt ist. In Südbaden gibt es drei Lehrerbildungsanstalten. In Freiburg eine katholische mit 150 und eine evangelische mit 27 Studierenden. Ferner in Gengenbach eine simultane für Mädchen mit 92 Studierenden. Das Kultministerium hatte eine Reihe von Bewerberinnen, die nach Freiburg wollten, aus räumlichen Gründen nach Gengenbach verpflichtet. Die CDU nahm daran Anstoß und wollte über den Ausschuß gegen das Kultministerium vorgehen. Wie

der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses, Willi Lausen, am Montag vor der Presse erklärte, hat der Ausschuß dieses Ansuchen abgelehnt, weil das Kultministerium die Pflicht habe, den Status quo bis zur Klärung der Lehrerbildung aufrechtzuerhalten. Die simultane Lehrerbildung in Gengenbach dürfe deshalb nicht aufgehört werden. Als persönliche Meinung äußerte Lausen, daß eine Änderung sowieso getroffen werden müsse. Ein Institut mit nur 27 Studierenden sei beispielsweise auf die Dauer nicht haltbar.

Der Ausschuß beschloß ferner seine Besprechungen über die Schullehrer im Lande so lange vertraulich zu führen, bis eine klare Abgrenzung getroffen worden sei. Wie der Abg. Lausen dazu erklärte, sei bisher ein allgemeiner Meinungsaustausch durchgeführt worden. Er habe in der Frage der Mittelschulen leider zu Mißverständnissen geführt. Ein Beschluß in dieser Frage sei überhaupt nicht getroffen worden. Es denke niemand daran, den besonderen Zweig der Mittelschulen zu beseitigen. Der Abg. Simpfendorfer (CDU) fügte hinzu, daß alle vom Mittelschulzweig überzeugt seien, daß aber die organisatorische Form noch offen bleibe.

kämpfen, hier ihren Haß auf einen Mann konzentrieren, den sie als gemeinsamen Feind betrachten. Aber weder hat der Katholizismus in England politischen oder nennenswerten publizistischen Einfluß, noch sind die Anhänger des Kreml in England ein Faktor, auf den die britische Regierung Rücksicht nehmen oder Tito bei seinem Besuch zu scheuen hätte.

Es gibt keine Aktionsseinheit SPD/KP

Bonn. (EB.) - Die Aufrufe der Kommunisten sind vergebliche Versuche zur Schwächung des Kampfes der deutschen Sozialdemokratie um die Einheit Deutschlands, erklärte der SPD-Vorstand am Montag zu dem jüngsten Aufruf der SED/KP an die SPD-Mitglieder in Westdeutschland eine Aktionsseinheit zwischen der SPD und den Kommunisten herzustellen. „Es gibt keine Aktionsseinheit der SPD mit den Kommunisten“. Die kommunistische SED sei verantwortlich für das Terror-Regime in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands und für die Unfreiheit von Millionen deutscher Menschen, stellte der SPD-Vorstand fest. Der kommunistische Terror gegen ehemalige Sozialdemokraten und die Freiheitsberaubung Tausender von Bürgern in den Zuchthäusern der Sowjetzone bewelsen den betrügerischen Charakter des kommunistischen Propaganda-Appells. Der permanente Terror der Kommunisten in der sowjetischen Zone zwingt Hunderttausende von Menschen zur Flucht. Die Tatsache, daß die KP in der Bundesrepublik zu einer bedeutungslosen Splitterpartei geworden sei, und das Anwachsen der SPD zur stärksten deutschen Volkspartei zeige, daß die Einheit längst verwirklicht und die SPD zum stärksten Bollwerk gegen die kommunistischen Zersetzungsversuche in der Bundesrepublik geworden sei.

Ministergespräche mit Genossenschaften

STUTTGART (EB) - Unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier und in Anwesenheit der Minister Ulrich und Dr. Frank fand am Montag in Stuttgart eine Besprechung mit Vertretern der landwirtschaftlichen Genossenschaften statt, um Differenzen zwischen diesen Genossenschaften und dem Landwirtschaftsminister Herrmann zu klären. Von Seiten der landwirtschaftlichen Genossenschaften nahmen teil Präsident Grimmlinger, Bauknecht und Dohler. Wie die Pressestelle des Staatsministeriums mitteilte, wurden die Verhandlungen nach drei Stunden abgebrochen und werden demnächst fortgesetzt.

DGB-Vorstand: „Kein Generalstreik“

DÜSSELDORF. (dpa.) - Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes wandte sich am Montag erneut mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die Gewerkschaften „von unberufener Seite“ mit dem Plan eines politischen Streiks in Zusammenhang gebracht würden. In den letzten Tagen erneut verbreitete persönliche Erklärungen, in denen einem politischen Streik der Gewerkschaften gegen den EVG-Vertrag das Wort geredet werde, seien als private Meinung zu werten und hätten nichts mit einer Stellungnahme des Bundesvorstandes zu tun.

Höhere Mittel für Autobahnbau zur Schweizer Grenze gefordert

BONN. (LSW.) - Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat, wie am Montag aus Bonn gemeldet wurde, die Bundesregierung ersucht, künftig größere Mittel für den Weiterbau der Autobahn von Karlsruhe-Etlingen bis zur Schweizer Grenze bereitzustellen und Verhandlungen mit der Schweiz über Kredite zur Verwirklichung des Projektes aufzunehmen.

Arzte- und Dentistengesetz verabschiedet

STUTTGART (EB) - Der Ministerrat von Baden-Württemberg hat am Montag ein Gesetzentwurf verabschiedet und dem Landtag zugeleitet, der die Versorgung der Ärzte und Dentisten regelt. Es handelt sich dabei um die Übernahme eines bereits in Südwürttemberg bestehenden Gesetzes, das eine ärztliche Versorgungsanstalt vorsieht. Dieser Entwurf will diese Regelung nun auf das ganze Land ausdehnen.

DIE STERNE sollen weiterleuchten

Ein Roman eines Schicksals zwischen uns / Von Heinz Günther-Konrad

17. Fortsetzung

In Nagoi und in Washington nahm man diese Botschaft aus dem Äther wie einen Schlag ins Gesicht auf. Man tastete den Äther ab, man suchte den unbekanntem Sender, man versuchte, den Standpunkt zu ermitteln. . . aber die Welle schwieg und ließ sich nicht anpölen.

Im Kriegsministerium von Washington saß man in dieser Nacht zusammen und studierte die Meldung. Sie wurde herumgereicht, sie wurde Präsident Truman vorgelegt, sie kam zu General McKinney, dem Abwehrchef der Armee.

Die Tatsache war plötzlich klar. Was man immer geahnt hatte, wurde von einem Geheimsender, der irgendwo im Osten stehen mußte, bestätigt: Mabel Paerson war entführt worden von einer Gruppe, die Interesse an den neuen Spaltungen Prof. Paersons hatte. Es sollten zwei Russen sein. Wußte man im Kreml von dieser Entführung? War es eine staatlich gelenkte Aussageerpressung?

Das Außenministerium in Washington kam zu einer Nachtarbeit zusammen. Die besten Experten gaben ihre Gutachten ab. Wenn es sich um Atomspionage handelt, ist es eine von Rußland staatlich gelenkte Spionage. Es gibt in der ganzen Welt keine Privatgruppen, die die Mittel hätten, Atomspaltungen herzustellen. Anlagen von 2 Milliarden Dollar Kosten kann kein Privatmann errichten!

Man arbeitete eine Note nach Moskau aus. Die Presse wurde angewiesen, vorerst über diesen Vorfall völlig zu schweigen. Es senkte

sich Schweigen über Mabel Paerson. Nach Los Alamos ging ein Telefongespräch mit Prof. Paerson persönlich. An einem zweiten Hörer hörte Dr. Bouth das Gespräch mit.

General McKinney empfand es als schwer, das, was er zu sagen hatte, in tröstende Worte zu kleiden.

„Alle Anzeichen, bester Herr Professor“, sagte er langsam, „deuten darauf hin, daß das Verschwinden Ihrer Tochter eine rein politische Tat ist. Eine russische Interessengruppe hat Ihre Tochter entführt — wie, das wissen wir noch nicht — um Sie dadurch zu zwingen, das Geheimnis Ihrer neuen Spaltung bekannt zu geben. Es ist eine Erpressung im Großen. Wir nehmen an, daß Sie in den nächsten Tagen von irgend einer Seite einen Brief bekommen werden, der die Freilassung Ihrer Tochter gegen Preisgabe Ihres Geheimnisses ankündigt. Bitte, unternehmen Sie nichts, ohne uns vorher unterrichtet zu haben.“

„Und wenn man meine Tochter tötet?“ schrie Prof. Paerson.

„Denken Sie daran, daß es um den Fortbestand der Nation geht“. General McKinneys Stimme wurde beschwörend. „Wenn Sie das Geheimnis Ihrer Atomspaltung an Rußland weitergeben, haben Sie unsere Erde in Flammen gesteckt!“

„Und meine Tochter?“ Prof. Paerson hielt sich an der Tischkante fest. Er schwankte, als stehe er auf einem weichen Boden. „Soll ich sie einfach umbringen lassen?“

General McKinney biß sich auf die Lippen. Er schloß die Augen, während er sagte: „Prof.

Paerson, denken Sie an den Verteidiger des Alkazar in Spanien. Als man seinen Sohn gefangen hatte, durfte er seinen Vater anrufen. ‚Vater‘, sagte er, ‚man will mich erschleßen, wenn du den Alkazar nicht übergibst‘. Und der General sagte: ‚Mein Sohn, ich küsse dich noch einmal. Denk an Spanien und stirb tapfer. Es lebe Spanien!‘ Der Sohn wurde erschossen, der Alkazar wurde gehalten. Es gab einen Sieg!“ McKinney schluckte. „Prof. Paerson, — es geht hier nicht um eine Burg . . . es geht um unsere Welt . . .“

Der alte Mann am Apparat von Los Alamos nickte. Dieses Nicken war schwer, der Kopf fiel auf die Brust und erhob sich nur mühsam wieder. „Ich verstehe“, sagte er leise. „Ich verstehe, Herr General . . . Stirb tapfer, Mabel . . .“

Der Hörer entfiel seiner Hand. Mit einem fächernden Laut sank er nach hinten zusammen, in die Arme des herbeispringenden Dr. Bouth.

General McKinney hängte den Hörer ein. In seinen Augen lag Feuchtigkeit.

„So eine Schweinerei“, schrie er wild und hieb mit beiden Fäusten auf den Tisch. „So eine verfluchte Schweinerei . . .“

In Nagoi hielt Dr. Hakanaki die Radio-durchsage des unbekanntem Senders in der zitternden Hand. General Simanuschki rang die runzeligen Hände und verlor die Beherrschung über sein Gesicht. Es zuckte, als litte es unter unsichtbaren Schlägen.

„Rußland“, keuchte er. „Dr. Hakanaki . . . Rußland! Das darf nicht sein! Rußland war es, das Japan den Krieg erklärte, nachdem man ahnte, daß Amerika die Atombombe werfen würde. Rußland, das uns den Markt im Osten streitig macht, das in China gegen uns vorrückt, das in Korea Zugang zu einer Umklammerung sucht. Rußland . . .“ Simanuschki stöhnte auf und lehnte sich gegen den

Tisch. „Und Sie glauben, daß diese Meldung des unbekanntem Senders stimmt?“

„Ja, Exzellenz“.

„Es ist kein gut gezielter Schuß im Nerven-

krieg?“

„Das nehme ich nicht an. Der unbekanntem Sender — er muß nach sofortigen Peilungen irgendwo in Rußland, vielleicht am Flußdreieck Wolga — Wetluga — Sura, liegen — hat bisher mit allen Informationen, die er gab, die Wahrheit gefunkt. Es muß sich um eine russische Untergrundgruppe handeln“. Er sah zu Dr. Yamamaschi hinüber, der soeben eintrat. „Ich habe sofort an unseren Agenten in Los Alamos gefunkt. Haben Sie Antwort, Dr. Yamamaschi?“

Der Assistent schüttelte den Kopf. „Nichts“, meinte er bedrückt. „Heinz Behrenz schwelgt. Seit drei Tagen“.

Simanuschki fuhr sich erregt über den kahlen, faltigen Schädel. Seine Augen unter den hängenden Fettpolstern waren ohne Glanz.

„Ich werde mich mit Major Kenneth in Verbindung setzen. Er wird als Militärattaché neue Nachrichten haben. Ich werde ihm unsere Hilfe anbieten. Das lenkt ihn auch ab von unseren Projekten“. Er blickte zu Dr. Hakanaki hin. „Übrigens weiß er nichts von den Spaltungen. Es wäre sinnlos, ihn hier eingehend zu befragen“. Das faltige Geseht lächelte. „Sie können den Verhandlungsraum wieder ausräumen lassen, Dr. Hakanaki.“

„Wie Sie wünschen, Exzellenz“. Der Physiker hielt noch immer das Blatt mit der Meldung in den Händen. „Ich werde versuchen, mit unserem Mann in Los Alamos in Verbindung zu treten. Er soll versuchen, Gregorow und Zanewski zu finden. Unsere Zentrale in New York wird sofort verständigt.“

(Fortsetzung folgt)

Liebeswerben des Kreml um Frankreich

Von unserem ständigen Korrespondenten Max Cohen-Reuß, Paris

PARIS. Während des zweiten Weltkrieges haben mehr als hundert Flieger — zumeist Offiziere — in dem Geschwader „Normandie-Nijemen“ auf russischer Seite gekämpft. Die Ueberreste von 11 französischen Fliegeroffizieren sind kürzlich von den Russen den französischen Besatzungsbehörden in Berlin übergeben worden und ihre Beisetzung hat am 12. März in Paris in feierlicher Form stattgefunden. Bei der Uebergabe der Särge an die französischen Behörden in Berlin ist eine von französischen und russischen Generalen unterzeichnete Urkunde überreicht worden, in der es heißt, daß das vergossene Blut französischer und russischer Kämpfer gegen den gemeinsamen Feind ein Unterpfand des Friedens und der Freundschaft zwischen den beiden Völkern sein möge. Das Schreiben, das der Oberkommandierende der russischen Truppen in Deutschland an seinen Kollegen, den französischen General Noiret, bei dieser Gelegenheit gerichtet hat, atmet denselben Geist und war sehr freundschaftlich gehalten. Die in der Sowjetzone stattgehabte Propaganda über das veränderte deutsch-französische Verhältnis; der auf eine Einladung Eduard Herriots erfolgte kürzliche Besuch des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth und der neuerliche Aufenthalt von Pastor Niemöller in Frankreich und die Unterhaltungen dieser beiden Deutschen mit Abgeordneten und sonstigen politischen Persönlichkeiten, dürfen als weitere Versuche angesehen werden, die durch die Differenzen über die EVG entstandene Situation zu einer Besserung der französisch-sowjetischen Beziehungen zu benutzen.

Es handelt sich nämlich um ernsthafte Meinungsverschiedenheiten zwischen der Bonner Regierung und dem Qual d'Orsay über die von Bidault vorgeschlagenen Zusatzprotokolle. Diese verändern, auch wenn sie von dem französischen Außenminister als den Vertrag nur „auslegende“ Zusätze bezeichnet werden, den Geist und den Buchstaben des Vertrages, und man hört aus zuverlässiger Bonner Quelle, daß sie deutscherseits auf keine Annahme rechnen könnten. Wenn man diese Vorgänge in Zusammenhang mit den stets vorhandenen französischen Wünschen bringt, die Beziehungen zu Sowjetrußland zu verbessern und alles (immer wieder) zu versuchen, um zu einer Regelung der deutschen Frage durch Vierer-Verhandlungen zu gelangen, so wird man es verstehen, daß der französische Außenminister nicht

müde wird Erklärungen abzugeben, die zur Vorsicht gegenüber dem EVG-Vertrag mahnen. Die neue von Bidault gebrauchte Formel heißt heute: Jawohl, wir sind weiter für die Schaffung Europas, aber Frankreich als Nation darf dabei nicht in Verfall geraten (nous voulons faire l'Europe mais ne pas défaire la France). Die Opposition in der französischen Nationalversammlung, die aus Parlamentariern der verschiedensten Parteien sich zusammensetzt, operiert vor allem mit der Weltmachtstellung Frankreichs, die nicht mehr gesichert sei, wenn es die freie Verfügungsgewalt über sein Heer verliere. Bidault hat sich diese Argumentation zu eigen gemacht, und man kann nicht sagen, daß sie ohne Wirkung sei. Die Opposition gegen den EVG-Vertrag hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Aufgabe souveräner Rechte die Verfassung ändere, und daß daher die Ratifikation des Vertrags über die Europa-Armee nur mit absoluter Mehrheit erfolgen könne. Man sieht, die Schwierigkeiten wachsen auf allen Seiten, niemand glaubt mehr an eine baldige Verhandlung des Vertrags in der Nationalversammlung. Es wird auch dem listenreichen jetzigen Herrn des Qual d'Orsay kaum gelingen, die Amerikaner immer wieder zu verströmen. Man hat drüben (oder in Großbritannien) das Verhalten Frankreichs mit der Bemerkung charakterisiert, daß das deutsche Heer zwar schwächer sein müsse als das französische, aber stark genug, um die Sowjetrussen zurückzuschlagen.

Wie man weiß lautet die neue Parole für den Krieg in Ostasien, daß er (in Indochina wie in Korea) von den Eingeborenen selbst geführt werden müsse. Das ist jedoch, wie sehr gute Kenner der Bevölkerung versichern, für Indochina nur ein schöner Traum. Wenn es auch, vor allem in den besitzenden Schichten des Landes, entschiedene Gegner Ho-chi-Minhs gebe; die große Mehrheit seiner Bewohner würden für diesen Partei ergreifen, sobald die Europäer nach Hause zurückgekehrt seien. Man würde ihnen auch keine Träne nachweinen, da sie, nach dem Gefühl der Volksmassen, fremde Eroberer seien, die sich, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, in allzu

herablassender Weise den Eingeborenen gegenüber benähmen. Es kann sich daher immer nur um die Ablösung einiger Tausend französischer Soldaten handeln, wie denn auch sehr viel Zeit erforderlich ist, ehe die neuen Truppen gut ausgebildet und mit modernen Waffen versehen werden können. Ohne eine reichliche Umrahmung der eingeborenen Soldaten durch französische, müßte man mit der Möglichkeit von Verbrüderungen rechnen, damit dem jetzt mehr als siebenjährigen Kampfe, von dem nicht nur die Franzosen sondern auch die Einheimischen mehr als genug haben, endlich ein Ende bereitet werde. In einer Artikelserie von „Le Monde“ weist der Verfasser darauf hin, daß, wenn man der nationalen Regierung Glauben schenken wolle, 11 Millionen der Bevölkerung hinter ihr stünden, und daß daher 12 Millionen Anhänger Ho-Chi-Minhs seien, der praktisch zwei Drittel des Territoriums und zwei Drittel gebrauchsfähigen Eisenbahnnetzes beherrsche. Trotz der mittlerweile verschiedenen militärischen Niederlagen des Vietminh ernteten dessen Leute 35 Prozent der Reisproduktion.

Man hat in Paris die Hoffnung nicht aufgegeben, daß man eines Tages mit dem Kreml reden könne. Durch den Tod Stalins ist diese Hoffnung noch größer geworden, sowohl für die europäischen wie für die asiatischen Fragen. Diese Erwartung erklärt Vieles in der augenblicklichen Haltung der offiziellen Kreise in Paris. Die vorsichtige Zurückhaltung des französischen Außenministers in fast allen außenpolitischen und speziell europäischen Angelegenheiten ist darauf zurückzuführen. Er steht auch, mehr als die meisten seiner volksrepublikanischen Parteifreunde, dem General de Gaulle nahe, dessen Haltung gegen die Europa-Armee wieder wesentlich stärkere Beachtung findet als seine sonstigen politischen Pläne, die immer weniger Beifall finden. Die Ende April und Anfang Mai stattfindenden Kommunalwahlen beschäftigen die Parteien sehr. Man ist gewöhnt, weitgehende politische Schlüsse aus ihren Ergebnissen zu ziehen, da sie in der Regel ein Stimmungsbarometer ersten Ranges sind.

Unklare Lage in Wien

Die OeVP macht Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung

(Von unserem ständigen K.C.-Korrespondenten in Oesterreich)

Linz. Ganze drei Wochen sind seit den österreichischen Parlamentswahlen vergangen, aber noch immer gibt es keine neue Regierung. Am 13. März mußte Bundespräsident Dr. Körner, der bereits kurz nach der Wahl auf eine schnelle Regierungsbildung gedrängt und die alte Regierung zum Rücktritt gezwungen hatte, den designierten Bundeskanzler, Dr. Figl, zu sich bitten, damit ihm dieser über die beunruhigende Verzögerung Bericht erstatte. Die derzeit noch völlig ungeklärte Situation kommt der Bevölkerung Oesterreichs, aber auch der Weltöffentlichkeit umso eigentümlicher vor, als das Wahlergebnis kaum unmißverständlich hätte sein können. Die großen Hoffnungen der Extremisten von links (KP bzw. VO) und rechts (WdU) waren gründlich zunichte gemacht worden, die bisher führende Volkspartei ist nun nur mehr die zweitstärkste Partei und die Sozialisten gewannen fast 200 000 Stimmen und alle 6 von den anderen Parteien verloren Mandate. Es konnte also kein Zweifel darüber bestehen, — und gab auch keinen —, daß sich das Volk für die Fortsetzung der Koalition OeVP-SPOe bei verstärktem Einfluß der siegreichen Sozialisten ausgesprochen hatte.

Die aus der Tücke des Wahlsystems resultierende Tatsache jedoch, daß die OeVP trotzdem mit einem einzigen Mandat Vorsprung noch einmal stärkste Parlamentsfraktion wurde, ist für die bisherige Nichtvollstreckung des klaren Willens verantwortlich. Gemäß den politischen Gepflogenheiten betraute ja der Bundespräsident die im Parlament führende Partei, also die OeVP, mit der Regierungsbildung und diese hatte nichts Eiligeres zu tun, als sofort mit dem ebenfalls geschwächten — „Wahlverband der Unabhängigen“ bezüglich der Koalition zu konferieren. Gleichzeitig wurde bekannt, daß schon vor der Wahl ein Geheimabkommen zwischen der OeVP und WdU abgeschlossen worden sei.

Dieses Vorgehen ist nur zu begreifen, wenn man weiß, daß die OeVP ihren ständigen Rückgang seit 1945 (von 49,8 auf 41,2 Proz.) nun plötzlich der Zusammenarbeit mit der SPOe zuschreibt und daher eine weitere Machtausdehnung der SPOe innerhalb einer Koalition schon heute als Besiegung einer noch größeren Niederlage bei den nächsten Wahlen betrachtet. Ihr Bestreben, den WdU in die nächste Koalition mit einzubeziehen, wird daher als nichts anderes gewertet, als ein Versuch, die Sozialisten in der neuen Regierung unter allen Umständen zu schwächen. Die OeVP argumentiert nun mit dem Schlagwort von der „antimarxistischen Mehrheit“ in Oesterreich, die, wie es die Bundespräsidentenwahl zeigte, nicht mehr gibt. Auch sonst ist die Argumentation der Volkspartei nicht plausibel. Vor allem deshalb nicht, weil sie selbst es war, die die WdU-Anhänger seit jeher als Neonazis bezeichnete und eine eventuelle Stärkung dieser „staatsverneinenden Elemente“ als außenpolitisch gefährlich, weil das Mißtrauen des Auslandes hervorruft, charakterisierte. Jetzt allerdings, da sie befürchtet, der Bundespräsident könnte eine OeVP-WdU-Regierung aus außenpolitischen Gründen nicht akzeptieren, scheut sie nicht davor zurück, das Staatsoberhaupt schon im Vorhinein der Parteilichkeit zu verdächtigen.

Die SPOe hat bisher jede Aufforderung, an einer Dreierkoalition teilzunehmen, abgelehnt. Sie verlangt eine Koalition OeVP-SPOe und nichts deutet darauf hin, daß sie von diesem Standpunkt abzugehen gedenkt. Im Augenblick scheint es jedoch völlig schleierhaft, auf welche Weise es zu einer Einigung zwischen den beiden großen Parteien kommen soll. Allgemein ist man der Ansicht, daß ein richtiggehender Koalitionsakt kaum mehr in Frage kommen wird, weil die OeVP auf jeden Fall enger mit dem WdU zusammenarbeiten dürfte, auch wenn dieser in der Regierung nicht selbst vertreten sein sollte. Einen Strich durch diese Rechnung könnte ihr nur eine Spaltung des WdU machen, da sich einige seiner Führer bereits gegen eine Zusammenarbeit mit der OeVP ausgesprochen haben.

Am 18. März findet die erste Sitzung des neuen Parlaments statt. Ende Juni läuft das Budgetprovisorium ab. Zahlreiche dringliche Probleme harren der Lösung, darunter die Arbeitsbeschaffung für fast 300 000 Arbeitslose. Das Volk Oesterreichs hat gut gewählt, nun liegt es an den Parteien, schnell und gut zu handeln.

Heute

Im Zeichen der EVG-Debatte

Die Wege und Methoden uns Deutschen beizubringen, daß sie uns an der europäischen Verteidigung beteiligen sollen, sind seltsam verschlungen. Das Abterte Sicherheitsamt, das ist eine Organisation, der es im Zeichen der EVG-Debatte immer schwerer fällt, die Existenzberechtigung nachzuweisen, hat der Lürssen-Werft in Bremen-Vegesack unter sagt, den Bau von drei Schnellbooten für den Seegrenzschutz fortzusetzen, weil sie nach seiner Auffassung keine Polizei-, sondern — Militärfahrzeuge sind.

Die Schiffe sind bereits halb fertig und sollten zum Herbst in Dienst gestellt werden. Sie sollten eine Geschwindigkeit von 42 Knoten erhalten und mit importierten Zwei-cm-Schnellfeuer-MG's bestückt werden. Was nun mit den halbfertigen Booten geschehen soll, ist bis zur Stunde noch nicht klar. Vielleicht wird aber auch an dieser Maßnahme wieder nachgewiesen, wie vorteilhaft es für das deutsche Volk ist, den EVG-Vertrag anzunehmen, dann könnten die Polizeiboote weitergebaut werden. Dieses Argument hat schon allzuoft für die Erklärung eines der vielen verschlungenen Wege herhalten müssen. TJ.

Blick in die Zeit

Streit um ein Mädchen gefährdete „den Frieden des deutschen Volkes“

BERLIN. Durch einen Streit, den kürzlich vier Männer in Luckenwalde (Sowjetzone) um ein Mädchen hatten, ist nach Ansicht des Potsdamer Bezirksgerichts „der Frieden des deutschen Volkes“ gefährdet worden. Derjenige, dem die andere drei die Schöne streitig machen wollten, war der FDJ-Funktionär Dietfried Edler. Auf seine Anzeige wurden die Rivalen, nur weil sie ihn beschimpft hatten, festgenommen und wegen „Angriffs und Überfalls auf den Angehörigen einer demokratischen Organisation und wegen „Gefährdung des Friedens des deutschen Volkes“ zu Zuchthausstrafen von drei und vier Jahren verurteilt.

Bremer Tanzpaar Europameister 1953

BREMEN. Das Bremer Paar Hegemann-Kümmeler wurde beim internationalen Tanzturnier im Bremer Astoria-Theater Europameister 1953. Den zweiten Platz belegte das englische Paar Harris-Rudd, während das französische Ehepaar Foucard auf den dritten Platz kam.

Die ersten Lachmöwen machen Quartier

SCHLESWIG. Die ersten Quartiermacher für die rund 8000 Lachmöwen der Möweninsel vor Schleswig sind in diesen Tagen von der Atlantikküste und Nordafrika in Schleswig eingetroffen. Der Möwenschwarm wird in dieser Woche erwartet. In der zweiten Aprilhälfte beginnt schon die Legaison der Möwenweibchen. Von der dänischen Grenze bis zum Bodensee werden die Möwenener von Feinschmeckern als Delikatesse geschätzt.

„Dies ist mein letztes Lied“

PARIS. Gequält von einem schweren Herzleiden und bedrückt durch die Einsamkeit seines Alters, setzte der zu Beginn dieses Jahrhunderts in ganz Paris bekannte Liedkomponist Henri Martin, seinem Leben auf dramatische Weise ein Ende. Eine Nachbarin fand den 86jährigen Schöpfer populärer Chansons der „Belle Epoque“ erstickt vom Qualm petroleumgetränkter Tücher, die er angezündet hatte, auf seinem Bett. Ein kurzer Brief, in dem er den künftigen Rest seiner Hobe der hilfsreichen Nachbarin vermachte, endete mit den Worten: „Dies ist mein letztes Lied“.

„Roboterpsychologe“ — kein verfrühter Aprilscherz

SCHENECTADY (New York). Ueber die soldatische Laufbahn der amerikanischen Rekruten entscheidet künftig zusammen mit den Heerespsychologen ein Elektroengehirn. Der von der General Electric Company entwickelte zweieinhalb Tonnen schwere „Roboterpsychologe“ wertet psychologische Tests in Sekundenschnelle aus und soll damit der Personalabteilung der amerikanischen Armee in Washington helfen, den richtigen Mann für jeden Posten zu finden.



Die „magnetische Zigaretzenspitze“

Eine neue Spitze, die vor kurzem auf dem Markt kam, klebt die Zigarette mit dem äußersten Rand der Papierhülse ein. Das hält so fest, daß man sogar noch einen Apfel anhängen kann. Der „reale Vorteil“ besteht nun darin, daß die ganze Zigarette bis zur letzten Tabakstange aufgeraucht werden kann, da die Spitze noch einen NikotinfILTER enthält, der die Atemwege vor schädlichen Stoffen schützt.

Vorerst keine höheren Postgebühren

DÜSSELDORF. (dpa) — Mit einer Erhöhung der Post- und Fernmeldegebühren sei nicht mehr vor den Bundestagswahlen zu rechnen, erklärte am Montag der Präsident der Düsseldorf Oberpostdirektion, Dipl.-Ing. Wosnik vor der Presse. Nach seiner Meinung sei keine Partei „wohl geneigt, noch vor der Wahl für eine Gebührenerhöhung einzutreten“. Die Erhöhung der Post- und Fernmeldegebühren werde aber kommen, da die Bundespost für das Ende März ablaufende Rechnungsjahr ein Defizit von 90 Millionen Mark erwarte und nicht mehr in der Lage sei, die Ausgaben für den laufenden Betrieb zu decken.

Neuartige Atomwaffe wird erprobt

LAS VEGAS (dpa) — Eine bisher noch nicht erprobte Atomwaffe soll bei den Versuchen zur Explosion gebracht werden, die am Dienstag auf dem Gelände in Nevada (USA) beginnen. Die Atomenergiekommission hat mitgeteilt, daß diese Atomwaffe die Sprengwirkung von fünfzehntausend Tonnen der herkömmlichen Explosionsstoffe hat. Sie werde auf einem Turm zur Entzündung gebracht.

Flaute im Ostberliner Pankow

Von unserem Berliner Z.-Korrespondenten

BERLIN. Es ist noch zu früh, um ein genaues Bild über die Reaktion geben zu können, die Stalins Tod in der Sowjetzone ausgelöst hat. Eindeutig ist bisher allein die Haltung der breiten Masse des Volkes, die in dem Tod im Kreml den Anlaß zu einer Hoffnung auf eine Erleichterung ihrer Lage erblickt. Aus den Berichten von Flüchtlingen geht hervor, daß nicht wenige Einwohner der Zone wegen abfälliger Aeußerungen über Stalin in den Kerker geworfen worden sind. Die Stimme des Volkes kam nicht nur im Boykott der amtlichen Aufforderung zum Beflaggen der Häuser zum Ausdruck, sondern in weit eindeutigeren Willenskundgebungen der Sowjetzonenbewohner. So stimmte z. B. in einem Konzert im „Italienischen Dörchen“ in Dresden nachdem auf amtliche Anweisung eines der zahlreichen Moskauer Bulletins verlesen worden war, die Zubörermenge das Lied „Laßt uns alle fröhlich sein . . .“ an.

Weit wesentlicher als diese Erscheinungen ist jedoch die Reaktion, die im Zentralkomitee der SED ausgelöst wurde. Zeugt schon das nach dem Tode Stalins erlassene Parteiveranstaltungsverbot von dem Bestreben, den Funktionären keine Möglichkeit zu gefährlichen Erklärungen zu geben, so zeigen die Berichte über die Diskussionen im Hause der SED-Partelleitung, daß man hier mehr auf die Reaktion des Westens als auf die Berichte aus Moskau blickte. „Was wird der Westen tun?“, diese Frage war das Hauptgesprächsthema. Die Anordnung besonderer Wachsamkeit, z. B. auch der verstärkte Einsatz der Vopo, war nur die Kehrseite dieser offensichtlichen Unsicherheit im Ostberliner Kreml.

Kennzeichnend ist auch der Umstand, daß das Ministerium für Staatssicherheit vom Zentralkomitee der SED den Auftrag erhielt, unauffällig die Reaktion der Volksmassen festzustellen. Bestürzt war man dann im ZK,

als die ersten Berichte des Ministeriums dahin lauteten, selbst in den Kreisen alter kommunistischer Arbeiter sei wenig von einer Trauerstimmung festzustellen.

Die Initiative der SED-Führung ist weitgehend gelähmt. Dies zeigen auch die Kommentare der SED-Presse, die bisher nur in der Wiedergabe eines Leitartikels von Walter Ulbricht bestehen, den er im „Neuen Deutschland“ veröffentlicht hat. Das Fehlen jedes Echos der Zeitungen läßt das Gerücht glaubhaft erscheinen, das Zentralkomitee habe den Zeitungen jeden eigenen Kommentar über Stalins Tod und die Erklärungen Malenkows, Berijas und Molotows in Moskau verboten.

Zu der Unsicherheit in der Beurteilung der Lage in Moskau ist noch die Bestürzung darüber gekommen, daß die Sowjetzone als jüngster Satellit bei den neuen Herren im Kreml anscheinend doch stark an Ansehen eingebüßt hat. Charakteristisch ist der Umstand, daß das Zentralorgan der SED noch am Wochenende nach Stalins Tod in großer Aufmachung jenes Grußtelegramm Stalins veröffentlichte, das seinerzeit anlässlich der Gründung der DDR aus Moskau in Ostberlin ankam und das die Sowjetunion und Deutschland gewissermaßen als die stärksten Garantien der künftigen Entwicklung pries. Nach dem Tode Stalins hört es sich für die Ostberliner Ohren doch etwas anders an, wenn Malenkow bei der Aufzählung der Satellitenstaaten die Sowjetzone erst an vorletzter Stelle vor der Mongolischen Volksrepublik erwähnt. Und auch in der offiziellen Darstellung der TASS rangiert das Reich Ulbrichts und Piecks ganz hinten. Für Ostberlin ist diese Tatsache wirklich Anlaß genug, die Unsicherheit zu einer Art Verzweiflung werden zu lassen und eine neue Initiative des Westens zu fürchten.

KARLSRUHE

von A bis Z

Duell in der Schalterhalle

Die Dame und der Herr konnten sich nicht einig werden. Es handelte sich um Geld. Es ist eine traurige Wahrheit, daß Mann und Frau oft unelias sind, wenn es sich um Geld handelt.

Die Dame war ein Fräulein an einem Postschalter. Der Herr hatte ihr ein Dutzend Zahlkarten abgeliefert und konnte sich mit ihr über die Höhe seiner Schuld nicht einigen. Das Fräulein wollte mehr haben, als der Herr zu zahlen willens war.

„Bitte“, sagte er von oben herab, „Ich habe es ausgerechnet.“ Und legte einen Zettel vor. Die Dame machte ihrerseits im Ton aufreizender Sanftheit auf ihre schriftliche Addition aufmerksam. Die Meinungsverschiedenheit belief sich auf runde fünfzig Mark.

Man rechnete ein zweites Mal. Man kam zum selben Ergebnis. Die Kontrahenten maßen sich schweigenden Blickes. Der Herr schob den Hut in den Nacken, über der Nase des Fräuleins erschien eine kleine Falte des Unmuts.

Die Angelegenheit hätte privater Natur bleiben können, aber da war die Schlange der Wartenden an diesem Schalter für Postanweisungen und Zahlkarten. Es war eine überwiegend männliche Schlange, und sie verfolgte das arithmetische Wettrennen mit zunehmender Gereiztheit.

Man zögerte nicht, seine geringe Meinung von den rechnerischen Fähigkeiten der Frauen im allgemeinen und dieses Fräuleins im besonderen mit Worten hässlicher Verachtung auszusprechen. Die Stimmung der Schlange war hochbrisant. Die Äußerungen der Männer nahmen den Charakter revolutionärer Reden an und waren ein einziges Zischen des Hohns über die mangelnde mathematische Begabung der Dame.

In der vierten Runde fiel die Entscheidung. Jäh verstummte das Zischen der Schlange. Es gab ein k.o. Der Herr wurde ausgezählt. Er gab kleinmütig zu, sich verrechnet zu haben, und entfernte sich beschämten. Die Männer in der Schlange sahen ihm nach wie einen Vertreter an einer guten Sache.

Die Dame am Schalter für Postanweisungen und Zahlkarten lächelte das Lachen aufreizender Sanftheit. Sie glich einem Duellanten, der es gleich gewußt hat, daß er es mit einem minderwertigen Gegner zu tun hatte.

Von der Technischen Hochschule Karlsruhe

Die Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaft der Technischen Hochschule hat Dr. Walther Jänicke das Vorlesungsrecht für das Fach physikalische Chemie erteilt. Gleichzeitig wurde dem von der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg an der TH Karlsruhe umhabilitierten Professor Dr. Gustav Wagner das Vorlesungsrecht für das Fach physikalische Chemie und chemische Physik der Festkörper erteilt.

Zum Honorarprofessor der TH Karlsruhe wurde Dr. Theodor Wasserrad ernannt. Professor Wasserrad vertritt an der Fakultät für Elektrotechnik das Gebiet „Stromrichtertechnik“.

Staatsanwalt über Straßenverkehrsgesetz

Die Verkehrswacht des Stadt- und Landkreises Karlsruhe veranstaltet am Donnerstag, den 19. März, abends 20 Uhr, im kleinen Stadthalle-Saal einen Vortrag von Staatsanwalt Rolf Schnerr über „Das Gesetz zur Sicherung des Straßenverkehrs“.

Karlsruher Sängerschaft nach Freiburg

Zur Aufführung von Franz Philipps Kantate „Zwischen Zeit und Ewigkeit“

Die Karlsruher Sängerschaft nach Freiburg am vergangenen Sonntag galt der Aufführung von Franz Philipps symphonischer Kantate „Zwischen Zeit und Ewigkeit“, die damit zum erstenmal in der Heimatstadt des Komponisten erklang. Als passiver, aber kritischer Teilnehmer an dieser Fahrt darf man sagen, daß sie den Karlsruher Sängern — Lehrer- und Gesangsverein und Liedertafel — nicht weniger zur Ehre gereichte als dem Werke selbst, das dieselben vereinigten Chöre hier vor zwei Jahren zu einem unvergesslich tiefen Erlebnis für zehntausend Hörer werden ließen. Wenn diesmal der Eindruck noch um einiges tiefer und künstlerisch geradezu unüberbietbar schien, so mag der Grund dafür einmal die inzwischen inniger gewordene Vertrautheit der Ausführenden mit dem Werk sein, zum anderen aber auch der stimmungsmäßige Unterschied zwischen der Karlsruher Markthalle und dem Freiburger intimen Stadttheater, wo nunmehr der akustisch wie werktensprechend ungleich passendere äußere Rahmen gegeben war. Hinzu kam schließlich, daß die schon aus rein technischen Gründen gebotene Auswechslung der damals mitwirkenden Badischen Staatskapelle durch das Philharmonische Orchester des Freiburger Stadttheaters sich auf keineswegs geringerer künstlerischer Ebene vollzog, dank dessen mit nur wenigen Proben erzielter vorbildlicher Übereinstimmung mit den Intentionen des Kapellmeisters Walter Schlageter, dem man am Aufführungstage selber eine vollkommene Verschmelzung von vokalem und instrumentalem Körper bezeugen durfte.

Ein zweimal ausverkauft Haus gab sowohl der Vormittag- wie der Abendaufführung das besondere äußere Gepräge, und wenn vielleicht am Abend die Chöre hier und da die rein physischen Strapazen der Sängerschaft — für ganz empfindliche Ohren allerdings — erkennen ließen, so standen doch beide

Wegen Kindstötung in zwei Fällen vor dem Schwurgericht:

Angeklagte belastete ihre Mutter

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Ernst begann die erste diesjährige Tagung des Karlsruher Schwurgerichts, vor dem drei Fälle wegen Kindstötung zur Aburteilung stehen. Als Geschworene wirken mit Wilhelm Zorn, Eutingen; Josef Elässer, Ersingen; Fritz Deierling, Pforzheim; Wilhelm Stang, Karlsruhe; Berthold Hell, Pforzheim; Andreas Müller, Stettfeld.

Wegen Kindstötung in zwei Fällen saß die 32 Jahre alte ledige Arbeiterin Erna G. aus Mörsch auf der Anklagebank. Zu der Verhandlung sind sieben Zeugen, sowie als Sachverständiger Prof. Berthold Mueller, Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin in Heidelberg, erschienen. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Bühler, während der Angeklagten als Verteidiger Rechtsanwalt Klaus D. Geerditz zur Seite steht.

Der Angeklagten, welche zwei uneheliche Kinder von 8 und 13 Jahren hat, wird in der Anklage vorgeworfen, sie habe am 27. April

1948 in ihrer Wohnung in Mörsch ihr Kind alsbald nach der Geburt bewußt und gewollt getötet, indem sie es von ihrer Mutter mit einem Kopfkissen und einer Bettdecke zudecken ließ und selbst nichts zur Rettung des erstickenden Kindes unternahm. Ferner habe sie in der Nacht vom 5. auf 6. Juli 1952 in ihrer Wohnung zwischen 3 und 5 Uhr den Kopf ihres Kindes nach der Geburt, um es zu ersticken, mit einem Kleid umwickelt und nach dem Tode in den Küchenschrank gelegt. Die Leiche soll sie frühmorgens im Hausgarten vergraben haben.

Mehr Mut zur eigenen Meinung!

Von den Aufgaben der Presse und anonymer Subventionierung

Auf einer Tagung der Bürgergemeinschaften von Baden-Württemberg sprach am Wochenende Dr. Helmut Cron von der Deutschen- und Wirtschaftszeitung, Stuttgart, über das „Thema „Presse und Demokratie“.

Er nannte zunächst drei Hauptaufgaben, welche die Presse heute zu erfüllen habe: Sie müsse den Leser über Tatsachen und Ereignisse informieren, zweitens dazu beitragen, daß er durch Kenntnis verschiedener Argumente sich eine eigene Meinung bilden könne und schließlich habe die Presse eine kontrollierende und korrigierende Aufgabe. Die Dinge des öffentlichen Lebens sollten in einer freien Berichterstattung allgemein zugänglich gemacht werden. Dies sei besonders deshalb erforderlich, weil jede Regierung ganz andere Vorstellungen von der Demokratie habe wie die Presse und deshalb eine sehr alte, aber durchaus gesunde Spannung zwischen demokratischen Machthabern und der Presse bestehe.

Die Presse, — so meinte Dr. Cron — müsse ein gesundes Mißtrauen gegen alles was Obrigkeit heiße, haben. Sie sei in der Lage, un-demokratische Gesetzentwürfe schon vor ihrer Behandlung im Parlament zu „töten“.

Dagegen müsse es aber private Sphären geben, in die auch die Presse nicht eindringen dürfe. Scharf verurteilte der Redner die „anonyme Subventionierung“ von Zeitungen, die heute von der Bundesregierung bis zur KPD betrieben würde. Die Presse lebe von der Freiheit, der Unabhängigkeit, während beispielsweise beim Rundfunk jeder versuche, seinen Einfluß geltend zu machen. Als einen großen Mangel bezeichnete Dr. Cron die Tatsache, daß von den gegenwärtig in Deutschland erscheinenden 800 Tageszeitungen über die Hälfte keine eigene Meinung zu äußern wage. Es sei jedoch gerade ein besonders wichtiges Anliegen der Presse, die öffentliche Meinung zu bilden und zu beeinflussen bzw. die „offizielle“ Meinung der Regierenden nicht zur eigenen Ansicht um jeden Preis zu machen. Den Bundestags-Wahlgesetzentwurf der Bundesregierung nannte der Redner in diesem Zusammenhang „das Undemokratischste was man sich denken könne“, und empfahl der Presse, jeweils sorgfältig zu prüfen, welchen Gebrauch sie von ihren Möglichkeiten der Korrektur und Kontrolle machen solle.

Kreisjugendkonferenz der Gewerkschaftsjugend

Neue Aufgaben für die Jugendvertreter in den Betrieben

Ortsausschuß des Karlsruher DGB fördert die Jugendarbeit in besonderem Maße

Wir berichteten gestern kurz von der Kreisjugendkonferenz der Gewerkschaftsjugend am vergangenen Sonntag im Ziegler-Saal. Der nachfolgende Bericht geht auf Einzelheiten näher ein.

Der Vormittag war dem Bericht über das vergangene Geschäftsjahr gewidmet, in dem zunächst Gewerkschaftssekretär Metzger und dann, nachdem dieser infolge Arbeitsüberlastung zurückgetreten war, Artur Farrenkopf dem Jugendausschuß vorgestanden hatte. In diesem Zeitraum wurden zwölf ordentliche und zwei außerordentliche Jugendausschusssitzungen abgehalten, Faschingsveranstaltungen durchgeführt und ein Tanzkurs, eine Pfingstfahrt, Sommerfahrten und Zeitlager mit großem Erfolg veranstaltet worden. Die Gewerkschaftsjugend leistete freiwillige Hilfe beim Bau des Jugendheimes auf dem Engländerplatz und gründete im Juni vergangenen Jahres einen Jugendchor, aus

dem einmal die Gesangsvereine guten Nachwuchs erwarten dürfen. In lebhafter und froher Erinnerung stand noch der Austausch mit der dänischen Gewerkschaftsjugend. Vielfältige Anregungen hatten die Karlsruher Jugendlichen bei großen auswärtigen Jugendtreffen erhalten, hatten sie zu Hause weiter vertieft in Vorträgen und Wochenendschulungen, hatten eine Studienfahrt durch das Ruhrgebiet unternommen und bei all dem auch das gesellige Leben nicht vernachlässigt. Die Laienspiel-, die Volkstanz- und die Singgruppe haben auch am „Tag der Jugendorganisationen“ mitgewirkt und sind mehrmals an die Öffentlichkeit getreten.

80 Prozent des Etats für die Jugend

Die Aussprache über den von Arthur Farrenkopf vorgetragenen Geschäftsbericht ließ viel jugendliches Temperament und gutes Wollen erkennen, sie machte aber auch deut-

Auf Befragen bekannte sich die Angeklagte schuldig. Sie mußte ihre beiden Kinder mit ihrem Arbeitslohn selbst unterhalten. Im Sommer 1947 lernte sie während des Obstholsens in Bühl unterwegs einen unbekanntenen Mann kennen, mit dem sie sich einließ. Sie habe seinerzeit einen Tag vor der Geburt Vorsorge getroffen, Wäsche und ein Körbchen für das Kind vorbereitet und auch die Hebamme benachrichtigt wegen der Zusatzlebensmittelkarten. Ihre Mutter habe das Kind mit dem Kopfkissen zudeckt, damit es nicht am Leben bleibe. Im Gegensatz zu ihren früheren Aussagen, will sie vorher nicht mit ihrer Mutter darüber gesprochen haben, daß das Kind nicht am Leben bleiben soll. Sie sei zu schwach gewesen, um das Kissen von dem Kind zu entfernen. Sie belastete ihre Mutter mit einem Teil der Schuld.

Der Vater ihres zweiten Kindes ist ein verheirateter Kraftfahrer, mit dem sie sich im September-Oktober 1951 eingelassen hatte. Erst während der Geburt sei ihr in ihrer Ratlosigkeit und Verzweiflung der Gedanke gekommen, das neugeborene Kind zu ersticken. Sie wurde am 21. Juli festgenommen, nachdem man die Leiche des Kindes gefunden hatte. Ihr Stiefvater habe ihr, als er betrunken nach Hause kam, Vorwürfe wegen des zu erwartenden Kindes gemacht.

Nach dem Sachverständigen-Gutachten von Prof. Mueller hatte das am 6. Juli 1952 geborene Kind gelebt und gestaut. Als Todesursache wurde Erstickung festgestellt.

Wegen des Ausbleibens des zweiten Sachverständigen Professor Neugebauer, mußte die Verhandlung abgebrochen werden. Die Sitzung nimmt Freitagvormittag 9 Uhr ihren Fortgang.

Neuer Ballettmeister am Bad. Staatstheater

Intendant Paul Rose hat für die kommende Spielzeit Andrei Jerschk, bisher Basel, als Nachfolger von Hans Heinz Steinbach als Ballettmeister an das Badische Staatstheater verpflichtet. Jerschk, der in der Tschechoslowakei geboren ist, war u. a. in Prag, Wien und Mailand tätig.

lich, daß ihm gewisse Grenzen gesetzt sind, sei es von der finanziellen, sei es von der räumlichen Seite her. Dabei kann man wirklich nicht von einem Unverständnis der Älteren gegenüber den jüngeren Jahrgängen sprechen, wenn man vom Vorsitzenden des Ortsausschusses Karlsruhe des DGB, Pietsch, hört, daß 80 Prozent seines Etats für Jugendarbeit ausgegeben wurden. Man hat vielmehr den Eindruck, daß die Resonanz auf solche Ausgaben hin tiefer sein sollte und daß die Welle der Begeisterung, die von einer guten, durchaus jugendgerechten und von Jugendlichen selbst hervorgebrachten Idee ausgeht, allzu schnell verflucht und noch zu wenig in die Breite geht.

Ueber 5000 Mitglieder

Gegenwärtig sind im Ortsausschuß Karlsruhe des DGB 5443 Jugendliche unter 21 Jahren, davon 2216 weibliche, organisiert. Nach dem Anwachsen im vergangenen Jahr ist mit einer weiteren Erhöhung der Mitgliederzahl zu rechnen, zumal dann, wenn die Jugendlichen durch ihre nunmehr gesetzlich gewordene Jugendvertretung im Betrieb merken, wie sehr sich die Gewerkschaft um die Lösung der Fragen ihres Berufes und ihrer Entwicklung bemüht. Der Jugendsekretär des DGB in Stuttgart, O. Wallenmaier, sprach davon und erläuterte den Paragraphen 20 des Betriebsverfassungsgesetzes. In Ergänzung zu den Betriebsratswahlen werden auch die Jugendlichen unter 18 Jahren ihre Vertreter in den Betrieben wählen. Sie erhalten in Betrieben, die 5 bis 50 Jugendliche beschäftigen, einen, in Betrieben mit bis zu 100 Jugendlichen drei und in Betrieben mit mehr beschäftigten Jugendlichen fünf Jugendvertreter, die ein Alter zwischen 16 und 24 Jahren haben müssen. Ihre Amtszeit währt wie diejenige der Betriebsräte zwei Jahre. Sie sollen in guter Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat über die Einhaltung aller für Jugendliche geschaffenen Bestimmungen im Betrieb achten, sollen aber auch ihren jungen Kollegen und Kolleginnen durch Ratschläge helfen, sollen mitwirken bei den Verbesserungen, die in vielen Betrieben in hygienischer oder sittlicher Hinsicht noch möglich sind und ihr Augenmerk auch der beruflichen und sozialen Betreuung ihrer Arbeitskameraden widmen. Für diese Jugendvertreter wird ein Kündigungsschutz wie bei den Betriebsräten erstrebt. Der Deutsche Gewerkschaftsbund sei sich bewußt, daß er sich noch intensiv der Vorbereitung der Jugendlichen auf all das, was in Beruf und im Betrieb an sie herantritt, annehmen müsse.

Jugendsekretär Wallenmaier schloß seine Ausführungen mit einer sehr anschaulichen Erzählung über die Kraft der Organisation, wie sie sich beispielsweise im Bienenstaat zeigt.

Am Abend bewiesen die „Neigungsgruppen“ der Gewerkschaftsjugend (Laienspielschar, Jugendchor, Handharmonikatrio, Volkstanzgruppe) unter großem Beifall ihr Können, und eine Kapelle des Badischen Konzertorchesters spielte zum Tanz auf.

Darbietungen auf einer gleichmäßig impo-nierenden Höhe. Sie wurde nicht zuletzt gehalten von den Solisten E. Muser (Alt) und Edmund Eichinger (Bariton), die sich für ihren Part bereits einmal bei einer Rundfunküber-

Erfolgsstück der Karlsruher Jugendbühne

Wir rufen Frau Müller

Warum rief man wohl Frau Müller? Und wie laut und durchdringlich in allen Stadtteilen dies geschah! Mit Lautsprecherwagen und Polizeiaufgebot. Dabei ist Müller noch eine Name, den in einer großen Stadt etwa 500 Menschen tragen können. Welche Frau Müller war eigentlich gemeint?

Oder eine andere Frage an die verehrten Leser direkt: Wußten Sie, daß rezeptierte Arzneiflaschen aus der Apotheke eine runde Form haben, wenn ihr Inhalt innerlich anzuwenden ist und eine kantige Form, wenn die Medizin äußerlich verwendet wird?

In dem von frischem Bühnenwind durchpulsten neuen Jugendstück „Wir rufen Frau Müller“ von Peter Paul indessen kann man unter den köstlichsten Dichter- und auch Regieeffekten (Inszenierung: Christian Lennbach) erfahren, wie bedeutungsvoll, nein geradezu lebenswichtig solche „Flaschenkennt-nisse“ für den Alltag sind und man läßt sich die Alters- und Jugendbelehrung in einem Stück mit acht jedesmal spannenderen Bildern „um zwei Flaschen und ein Auto“ gerne gefallen. Es besteht immerhin, so vermerkt man am Ende der lustigen, zugleich ernst lehrhaften Vorstellung, ein gewaltiger Unterschied zwischen dem erkrankten Pferdefuß der Stute Liese und einem 4jährigen grippekranken Mädel. Ob dieser Erkenntnis genehmigt man sich nach dem großartig servierten und voll herlicher Spielfreudigkeit

tragung zur Verfügung gestellt hatten. Die sichtlich zutiefst ergriffenen Zuhörer, unter denen auch die Oberbürgermeister Dr. Hoffmann von Freiburg und Günther Klotz aus Karlsruhe sich befanden, bekundeten ihre Gefühle zum Schluß durch stürmische Ovationen für Franz Philipp und Walter Schlageter, wie man sie dem gedämpften Temperament der Freiburger nicht zugetraut hätte.

der Jugend gestalteten neuen Erfolgsstück der Karlsruher Jugendbühne in stiller Betrachtung über die gewonnene Daseinsweisheit aber auch voll Freude über das theaterbegeisterte Bühnenvolkchen eine „innere Medizin“, aus runder Flasche — wohlverstanden! — wenn selbst das Etikett „Schillegener Sonnenstück“ nicht auf die fragliche Nashornapotheke hinweist. Ein Prosit also den fünf Schülern Winfried Häufle, Wolfgang Lorcher, Rainer Kloeble, Peter Paepke, Gerhard Tresbach und der nicht minder tapferen, redeflüßigen Hannelore Liedtke und der kleinen Elisabeth Kaan, zumal für die Austreibung des bösen Geistes Meckermann (Karl Mehner) in einem nächtlichen Massenspuk um Polizei und Vergaserpanne! Ein Prosit ferner den hier oftmals schon gewürdigten weiteren Kräften unseres Staatsschauspiels! Ein Prosit endlich dem spannungsgeladenen, meist jugendlichen Publikum und nicht zuletzt auch dem Verwaltungsrat, der unserer Jugend in der Jugendbühne lehrreich und künstlerisch so erfreuliche Chancen bewilligt!

Das neue Jugendstück „Wir rufen Frau Müller“ hat in Karlsruhe großen Anklang gefunden. Zahlreichen Wünschen entgegenkommend, wird das Werk heute, Dienstag, 15 Uhr, noch einmal im freien Kartenverkauf gegeben, um Erwachsenen und Kindern, die sonst an den geschlossenen Vorstellungen nicht teilnehmen, den Besuch zu ermöglichen.

Karlsruher Schüler in Paris:

Der erste Gruß des Lebens

Besuch in einer französischen Schule - Aus der Anschauung wächst das Verständnis

Ein Jahr lang hatten einige Karlsruher Schüler der Goetheschule gespart und Pfennig auf Pfennig aus Nachhilfestunden und Ferienarbeit zusammengelegt...

Morgens in aller Frühe wurde die Grenze in Lauterburg passiert, dann ging es durch das Elsaß und Lothringen über Metz nach Verdun. Dabei fiel uns auf, daß in diesen Gebieten der Wiederaufbau wesentlich langsamer als in Deutschland vorangeht...

Das ist nun Frankreich. Während man bis über Metz hinaus noch alemannische Elemente fand, wird, je weiter man nach Westen kommt, nur noch von alten Leuten deutsch gesprochen...

Als man am Abend endlich mit dem Volkswagenbus in Paris angekommen war, befanden sich alle in einem Zustand träger Müdigkeit. Doch wirkte der Reiz der Stadt so stark...



Karlsruher Abiturienten mit ihrer Lehrerin vor dem Arc de Triomphe. Foto: H. Walde

daß alle noch am ersten Abend Paris sehen wollten. In der Métro riecht es nach heißem Eisen, verbranntem Öl, verbrauchter Luft und Kippen. Dabei darf in der Métro nicht geraucht werden. Kaum einer kannte französische Küche oder französische Patisseries...

Wir an feste Gasthauspreise gewöhnten Schüler staunten, als der «garçon» eröffnete, daß das Trinkgeld noch nicht eingeschlossen sei. Aber nicht nur in den Restaurants trifft

man dies, nein, in der Oper, im Theater, im Kino, im Museum und selbst der Kirche muß man Platzanweiser, Kartenabreißern, Museumsführern und allen einschlägigen Angestellten ein «service» geben...

Am Arc de Triomphe fiel uns etwas auf: Unter dem Torbogen ist das Grabmal des Unbekannten Soldaten. Dort lagten gerade Korea- und alte Indochinakämpfer als Protest gegen die von der Regierung zu Ehren von Stalins Tod angeordnete Halbmastflagung Kränze nieder...

Der Pariser Verkehr war für uns ein Erlebnis besonderer Art. Die Flics, die Pariser Polizisten, regeln ihn mit lässiger Ruhe und treiben ihn dabei laufend an. Dann wird plötzlich geblüht, der Stab gehoben und die Autos aus der Querstraße werden über die Straßenkreuzung gejagt...

International nichts Neues:

Auftakt des Mode-Frühlings

Die Karlsruherinnen rutschten schon unruhig auf ihren Stühlen vor dem Spiegel hin und her, denn über die neue Linie des Frühjahrs und Sommers 1953 hatte man sich bislang nur aus Modejournalen unterrichten können. Solche Skizzen auf dem Papier verhalten sich zur Wirklichkeit auf dem Laufsteg wie ein Vorfrühlings-Lüftchen im März zur Blütenpracht im Mai.

Madame von der Boogart - in Karlsruhe bestens bekannt - eröffnete die unabhängige Reihe der Frühjahrsmodenschauen im Café Museum und Wilhelm Kuntze von Rias Berlin führt den Reigen an, während die Kapelle Heinz Steinebach musikalisch untermalte.

Die Modelle der Berliner Modeschöpfer, die Salons in London, Ontario und Paris unterhält, zeichneten sich weniger durch schlichte Tragbarkeit als durch große Verwandlungsfähigkeit und einige Paradestücke aus. «Rouge et Noir» scheint eine Spezialität des Hauses Boogart zu sein, ebenso beliebt sind Franzosen und lose oder leicht festgeheftete Einzelteile, sowie Raffungen. So sehr überraschend neu wirkte kaum ein Gewand. Noch immer dominieren kostbare Stoffe - Taft, mit Brüsseler Spitzen-belegt, Organza, eingearbeitete Samt-

Gegen Unkraut im Getreide

Mit Hilfe von Beispielsaktionen mit hervorragenden Ergebnissen wurde in den letzten beiden Jahren im ganzen Bundesgebiet gezeigt, daß es möglich ist, Getreide ohne Unkraut bis zur Ernte heranwachsen zu lassen. Es ist jetzt die richtige Zeit, um in noch größerem Umfang unkrautfreie Getreidefelder durch entsprechende Maßnahmen zu erzielen. Der erste Schritt hierzu ist der unkrautvernichtende Eggenstrich. Wie die Beispielsaktio-

Eine französische Schule sollte von uns Karlsruhern auch besucht werden, aber wir hatten nicht daran gedacht, daß der Donnerstag an französischen Schulen frei ist, wogegen an sämtlichen Nachmittagen einschließlich dem Samstagvormittag unterrichtet wird. Aber es hat nicht an Kontakt gefehlt. Die französischen Jungen hätten allerdings - wenn sie offen sprächen - doch ein gewisses Mißtrauen gegenüber den Deutschen, ja, sie erzählten, daß bei einem Aufsatz mit dem Thema, wie sie sich zu einem gemeinsamen Kampf mit den Deutschen gegen den Kommunismus stellen würden, nur die Hälfte der Klasse für ein Zusammengehen mit den Deutschen ausgesprochen hätte...

Viele wollten helfen, uns herumführen und uns dies oder jenes zeigen. So schleppte man uns zu allen berühmten Sehenswürdigkeiten.

Jedoch wollten am Schluß alle noch bleiben, denn Paris schien uns eine schöne und interessante Stadt, die jeden festhält, der einmal dort gewesen ist. So ging es auch den Karlsruher Schülern, die sich am Ende kaum von ihren neugewonnenen Freunden trennen konnten und somit auch den tieferen Sinn der Reise erfüllt hatten, nämlich Freundschaft und Verständnis zu geben und zu suchen, damit beide Völker sich wieder einen - wenn auch noch so kleinen - Schritt näher kommen.

motive, Madeira-Stickerel, handgemalte Blüten - weite Ärmel, gestreckte Linie.

Einige ganz große Entdeckungen für Sie: Berlin: ein weißes langes Organza-Kleid mit Puffärmeln und Rüschen am weiten Glockenrock. Paris: Jackenkleid aus schwarzem Ripps, Revers und Taschenpatte mit einem Gierisel weißer Valenciennespitzen belegt. London: Cocktail-Kleid aus schwarzem Samt mit einem aufgesetzten Teil, das bleu abgefärbt ist. Tiefer Ausschnitt im Rücken. Ontario: Modell «Texas», rotes Taft-Unterkleid mit schwarzen Brüsseler Spitzen belegt, der Rock quergebogen.

Die Schöpfungen der Karlsruher Firmen standen dahinter keineswegs zurück: Gedichte von Hüten - Stroß ist Trumpf! - von Geschwister Hummel, ein sandfarbener Seidenstoff mit lila Chrysanthenen von Leipheimer & Mende, zierliche Schühchen von Schuhhaus Oki, eine Handtasche, die sich als Kofferradio entpuppte, von Freitag, und Pelze, Pelze, Pelze - in unerschöpflicher Anzahl von Pelzhaus Arzt. - Heute nachmittag erwartet uns in denselben Räumen die Kollektion der Rias-Moden, einem Karlsruher Atelier.

nen beweisen, bestehen die wirksamsten Schritte gegen das Unkraut fern in der Anwendung von Kalkstickstoff, Kainit und Gelspritzmitteln. Natürlich sind nicht alle kleinen und mittleren Betriebe in der Lage, umfangreiche Bekämpfungsaktionen gegen das Unkraut im Getreide allein durchzuführen. Hier empfiehlt es sich, solche Maßnahmen durch einen Zusammenschluß mehrerer Betriebe im Dorf zur Durchführung eines gemeinschaftlichen Pflanzenschutzes vorzubehalten. (AID)

spannt, und durch ihn wird offenbar der Orgelklang an seiner letzten, vollen Entfaltung gehindert. Auch die völlige Beseitigung der Jalusien des Schwellwerkes, sozusagen in letzter Minute, konnte die Nachteile nicht völlig beseitigen. Eine Orgel ist in erster Linie ein Klangwerk und erst in weitem Abstand ein Mittel zu architektonischer Raumgestaltung; das sollte eine selbstverständliche Voraussetzung sein. Im Tutti, d. h. im vollen Klang, hat man den unüberhörbaren Eindruck, als ob ein Teil der Orgel in einem anderen Raum stehen würde. Diese Tatsache ist im Hinblick auf die klanglichen Vorzüge des Werkes bedauerlich. Für eine andere Aufstellung der Orgel wäre auf der großen Empore Platz genug vorhanden.

Die handwerkliche Ausführung des Werks offenbart eine geradezu vorbildliche Gewissenhaftigkeit. Sämtliche Teile zeigen neben der kundigen Meisterhand auch noch das ästhetische Feingefühl der Erbauer. Es ist von dieser Seite gesehen eine Freude, in der Orgel herumzuklettern, trotz der bereits erwähnten, unmotivierten Enge. Am seitlich stehenden Spieltisch fallen die weißen Obertasten und holzfarbig braunen Untertasten sofort ins Auge, eine Eigenart, die man ruhig als besondere Variante ansprechen darf. Auch die Registerrippen zeigen ein originelles Gepräge. Die Firma Kemper hat offensichtlich keine Mühe gescheut, um neben der bedeutenden Konkurrenz bestehen zu können.

Karlsruher Tagebuch

Opernhaus: 20 Uhr, Vorstellung für die Kunstgemeinde Abt. C und freier Kartenverkauf: «Tiefand», Oper von d'Albert. Ende: 22.30 Uhr. Schauspielhaus: 15 Uhr, Vorstellung für die Jugendbühne: «Wir eufen Frau Müller», Jugendstück von Peter Pauli. Ende: 17 Uhr. - 20 Uhr, 7. Vorstellung für das Fremden-Dienstag-Abonnement, Schauspielgruppe I und freier Kartenverkauf: «Feuerwerk», musikalische Komödie von Burkhard. Ende: 22.45 Uhr.

Konzert. Am Dienstagabend, 20.15 Uhr, findet im Conradin-Kreutzer-Saal, Wilhelmstr. 14, ein Lieder- und Arienabend der Altistin Hilde Paulus statt. Am Flügel Dr. Hans Bodlé.

Volkshochschule. Um 19.30 Uhr spricht im Aulabau der TH, Dr. med. Jürgen Löw, über «Die Bluterkrankheit, Embolien und Thrombosen».

Tarifverhandlungen im Bankgewerbe

Die Tarifverhandlungen im privaten Bankgewerbe finden nunmehr am 23. März in Frankfurt am Main statt. Von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft ist eine Forderung auf Erhöhung der Tarifgehälter um 12 Prozent schon vor längerer Zeit gestellt worden.

Badische Gebäudeversicherungsanstalt unter neuer Leitung

Das Staatsministerium in Stuttgart hat Ministerialrat August Schneider-Karlsruhe zum Präsidenten der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt ernannt. Der Geschäftskreis dieser Anstalt umfaßt die Regierungsbezirke Nord- und Südbaden. Präsident Schneider stammt aus dem badischen Oberland. Seit 30 Jahren ist er in Karlsruhe tätig. In seinen bisherigen dienstlichen Verwendungen, u. a. im Polizeipräsidium, Landespolizeiamt, Ministerium des Innern sowie in den Landesbezirksdirektionen des Innern und der Finanzen hat sich Ministerialrat Schneider aufs beste bewährt.

Beratungsstelle des Karlsruher Hausfrauenverbandes

Der Karlsruher Hausfrauenverband hat in seiner Hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätte, Kriegsstraße 176, eine volks- und hauswirtschaftliche Beratungsstelle eingerichtet. Hausfrauen und Familien können sich Rat holen über Stoff- und Warenkunde, gesundheitliche Ernährung, rationelle Einteilung des Haushaltsgeldes und der Arbeit. Die beratende Hilfe für die Vorbereitung, Gestaltung und Berechnung für Konfirmationsfeiern wird zur Zeit stark in Anspruch genommen. Um unnötiges Warten und Zeitverlust zu vermeiden, werden die Hausfrauen gebeten, bei größerem Andrang vor den Festtagen per Postkarte einen Beratungstermin zu vereinbaren. Im Rahmen der hauswirtschaftlichen Beratungs- und Aufklärungsarbeit finden künftig in Zusammenarbeit mit dem Badischen Landesgewerbeamt und dem Verein Deutscher Ingenieure gemeinsame Vorträge und Vorführungen über Technik, Planung und Arbeitshygiene im Haushalt statt. Als erste Veranstaltung wird ein Lichtbildervortrag von Frau Dr.-Ing. Erika Brödnner vom Haushaltstechnischen Institut Zürich am Mittwoch, den 18. März, 20 Uhr, im kleinen Konzerthausaal stattfinden.

AZ gratuliert ...

den Eheleuten Adolf Wankmüller, Durlacher Allee 67, zu ihrer goldenen Hochzeit. Die Glückwünsche der Stadtverwaltung wurden Karl Josef Wagner, Ostendstr. 3, zu seinem 83. Geburtstag.

Beerdigungen in Karlsruhe

Dienstag, den 17. März 1953
Hauptfriedhof:
Wüst Adam, 91 J., Turmbergstr. 11 10.00 Uhr
Bauer Luise, 76 J., Zirkel 33a 11.00 Uhr
Greul Johann, 68 J., Augartenstr. 24 11.30 Uhr
Knab Barbara, 82 J., Kaiserstr. 5 12.00 Uhr
Zänker Katharina, 81 J., Weinbrennerstr. 60 12.30 Uhr
Schmitt Friedrich, 67 J., Bretten 13.00 Uhr
Kortner Wilh., 83 J., Bahnhofstr. 42 13.30 Uhr
Friedhof Daxlanden:
Moos Anna, 76 J., Kastenwörthstr. 47 15.30 Uhr
Friedhof Mühlburg:
Leidhe Elisabeth, Rheinstr. 101 14.30 Uhr
Friedhof Ruppurr:
Radloff Carl, 72 J., Nikolausstr. 19 14.00 Uhr
Mittwoch, den 18. März 1953
Hauptfriedhof:
Clorer Wilhelm, 72 J., Hirschstr. 114 10.00 Uhr
Kirmann Rosina, 80 J., Haizingenstr. 7 10.30 Uhr
Steinbach Ludwig, 81 J., Stuttgarterstr. 9 11.00 Uhr
Ball Manfred, 17 J., Kael-Wilhelmstr. 71 11.30 Uhr
Kranz Philipp, 78 J., Sachsenstr. 11 12.00 Uhr
Göpferich Gertrud, 70 J., Kriegsstr. 200 12.30 Uhr
Friedhof Belertheim:
Mössinger Karl, 77 J., Breitestr. 30 15.00 Uhr
Friedhof Daxlanden:
Heilig Berta, 68 J., Rappenwörthstr. 26 15.00 Uhr
Friedhof Mühlburg:
von Rechow Klara, 80 J., Kuckucksweg 33 14.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Dienstag, den 17. März 1953
Bergfriedhof:
Spicks Augustin, 83 J., Pfingsttalstr. 64 14.00 Uhr

Johanniskirche mit neuer Orgel

Mit geradezu vorbildlicher Opferwilligkeit hat sich die evang. Gemeinde der Südstadt eine neue Orgel geschenkt. Den Bauauftrag erhielt kurz nach der Einweihung des neu errichteten Gotteshauses im vergangenen Spätjahr die Lübecker Orgelfirma Kemper. Seit Jahrzehnten baute diese Firma, die sich seit vier Generationen in Familienbesitz befindet, ihre Werke vorwiegend in den ehemals deutschen Gebieten entlang der Ostsee, in Pommern, West- und Ostpreußen. Der Verlust dieser Provinzen und die Abschürfung der Ostzone zwang die Orgelbauanstalt, nach Absatzmöglichkeiten im westdeutschen Raum Umschau zu halten. Mit der Orgel für die Johanniskirche hat die Firma ihr erstes völlig neues Werk in Baden, also auch in Karlsruhe, erstellt. Dem hiesigen Orgelfachmann bietet sich so eine wohl seltene Vergleichsmöglichkeit, da eine Steinmeyer-Orgel z. Zt. in der Lutherkirche steht, eine Walcker-Orgel z. Zt. in der Johanniskirche in finanziell bedingten Abständen gebaut wird und schließlich die Kemper-Orgel in der Johanniskirche vorhanden ist. Diese drei weithin bekannten Orgelfirmen werden bestrebt sein, nur das Beste und möglichst Vollendete an Orgelwerken zu erstellen; möge das mehr als bisher in edlem Wettbewerb geschehen.

Das Konzert, das vergangenen Sonntagabend zum Tag der Orgelweihe stattfand, bot willkommene Gelegenheit, das Werk in einer

Reihe wohlgeklungener Instrumentalvorträge zu hören. Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf interpretierte mit gewohnt sicherer Technik Kompositionen von Buxtehude, J. G. Walther und von J. S. Bach das mystisch-hintergründige Präludium und Fuge in h-moll und die für klanglich pompöse Steigerungen geeignete Passacaglia in c-moll.

Die klanglich-akustischen Eindrücke vermittelten nicht durchweg ein einheitlich günstiges Bild. In Einzelheiten der Registermischungen waren bezaubernde Klänge zu hören, so wenn sich grundtönige Register mit Obertonreihen vereinigten und zwar in völlig verschiedener Wahl. Die farbige und sehr abwechslungsreiche Registrierung von W. Rumpf gab reiche Gelegenheit hierzu. Im Gesamtklang vermittelte die Orgel bis zu mittlerer Stärke ein geschlossenes Bild. Dagegen löste der Tuttiklang, d. h. die Verwendung aller Register, nicht restlose Befriedigung aus. Das zeigte sich schon daran, daß die Orgel den Gemeindegang nicht wesentlich zu führen vermochte. In erster Linie mag dafür die Stellung des Orgelwerks verantwortlich sein. Die maßgebenden Personen ließen die Orgel ca. 2 m über dem Emporeboden an die Rückwand hängen und dazu noch nach der Tiefe möglichst eng zusammengedrückt, so daß nur wenig Raum zwischen den einzelnen Manualen freigeblieben ist. Ueber die Mitte der Empore ist ein großer, weit vorstehender Bogen ge-

AZ Wetterdienst

Frühlingswetter
Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden gültig bis Mittwoch früh.
Weiterhin heiler und trocken. Tageserwärmung bis über 13 Grad, Nachts nahe 0 Grad, nur vereinzelt Bodenfrost. Leichte meist südöstliche Winde.
Rhein-Wasserstände
Konstanz 269 -1, Breisach 116 -22, Kehl 195 -3, Maxau 378 -4, Mannheim 241 -17, Caub 194 -13.

Ettlingen

Zuchtvielschau der badischen Fleckviehzüchter

Langensteinbach. (hs) 31 Zuchtstiere aus dem Kreisverein Bruchsal-Hardt des Verbandes badischer Fleckviehzüchter wurden am Donnerstag in Langensteinbach einem fachmännischen Kriterium vorgeführt, dessen Entscheidungen in Anbetracht des aufgetriebenen Materials sicherlich schwer fiel. Sämtliche 13 von Langensteinbach vorgeführten Tiere erhielten Preise und zwar: 8 erste, 4 zweite und 1 dritten Preis. — In der Generalversammlung des Obstbauvereins folgte man den Berichten der Funktionäre, deren Wiederwahl mit Emil Gebhardt an der Spitze stattfand. In anschaulicher Art machte Obstbauinspektor Groß die Anwesenden mit der richtigen Baum-pflege vertraut. Die gemeinsam geplante Lehr-fahrt mit dem Verkehrsverein am 5. und 6. September an den Bodensee fand allgemeine Zustimmung. — Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochnachmittag bei der Kirche. Vermutlich wurde das Vorfahrtsrecht nicht beachtet. Es entstand leichter Schaden.

Keine Pächter für Gemeindegrundstücke

Schlutenbach (Bl). Der Gemeindeparkplatz wird an die Wasserversorgungsanlage angeschlossen. — Es gelingt nicht mehr für gemeindeeigene Pachtgrundstücke einen Pächter zu finden, obwohl die Pacht für 9 Ar sehr gering ist. — In Mosbach soll ein junger Gemeindefarner gekauft werden. — Der Holzmacherlohn für 3 Ster Bürgerabholz wird einschließlich von 2,50 DM Soziallasten auf 17,50 DM festgesetzt. Bei Rückständen wird der Loszettel nicht ausgegeben.

Landkreis Karlsruhe

Keine Politik mit doppeltem Gesicht

Alex Möller sprach in Grötzingen

Grötzingen (Edt). Zu Beginn seiner Rede streifte der Redner den Tod Stalins. Es wäre verkehrt, so erklärte Alex Möller, wolle man aus den jüngsten Ereignissen irgendwelche Prognosen stellen. Der Redner ging sodann auf den EVG-Vertrag ein und erklärte, daß derselbe eine hypothekarische Belastung darstelle. Ein militärischer Drang habe für Deutschland unabsehbare Folgen. Warum, so fragte der Redner, sind die Schweiz, England, Norwegen und Dänemark nicht auch dem EVG-Vertrag angeschlossen? Ein vereinigtes Europa könne nicht geschaffen werden, wenn Anektionen von Landesteilen vorgenommen werden, die Besitz eines anderen Landes sind. Es könne keine Politik mit doppeltem Gesicht geben. Unrecht ist Unrecht, ob dies von Osten oder Westen geschehe. In dem EVG-Vertrag, so sagte A. Möller, ist nirgends die Rede von einem Friedensvertrag mit Deutschland. Während mit den einstigen Verbündeten der Deutschen, Italien und Japan, schon längst Friedensverträge abgeschlossen wurden, wartet Deutschland noch immer darauf. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Moskau so lange zuwartet, bis im Westen im Laufe der Jahre eine militärische Kraft herangewachsen ist. In einem dritten Weltkrieg ist nicht die letzte, sondern die erste Schlacht für uns ausschlaggebend. Der Redner sprach anschließend über die Zusammenarbeit der einzelnen Parteien im Badisch-Württembergischen Landtag. Die Politik im Bundesrat kann nur vertreten werden, wenn sie gleichzeitig die Interessen des Landes wahr. Eine Opposition der SPD in Bonn sei ebenso gerechtfertigt wie die Koalition in Baden-Württemberg. Die SPD halte es für ihre Aufgabe, ihre Pflicht zu erfüllen gegenüber den einzelnen Wählern und nicht zuletzt aber gegenüber dem gesamten deutschen Volk. Alle ehrlichen Kräfte, so betonte Alex Möller zum Schluß seiner Ausführungen, müßten regierungsmäßig zusammengefaßt werden, um einen friedlichen Aufbau zu ermöglichen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Bau der kath. Kirche macht Fortschritte

Söllingen. Mit Freude betrachten die katholischen Gemeindeglieder, wie sich der Bau ihres Gotteshauses weiter entwickelt. Und nicht mehr allzuferne wird der Tag sein, an dem zum erstenmal in der Geschichte des Dorfes die Glocken einer katholischen Kirche ihre Gläubigen zum Gottesdienst rufen. Der Bau einer eigenen Kirche war erforderlich, nachdem sich durch den Zuzug der geflüchteten Landsleute aus dem Osten eine starke katholische Gemeinde gebildet hatte.

„Grünwettersbach im Bilde“

Grünwettersbach. Das Volksbildungswerk plant am 1. Mal im Rathaussaal eine Ausstellung von Gemälden und Lichtbildern unter dem Titel „Grünwettersbach im Bilde“.

Grünwettersbach. Der nächste Vortrag von Reg.-Rat Weckesser über „Familienrecht“ findet am Mittwoch, den 18. März um 20 Uhr im Rathaussaal statt. H. F.

Zwei Verkehrsunfälle

Forchheim (H). Am Freitagnachmittag fuhr ein aus Rastatt kommender Pkw mit beträchtlicher Geschwindigkeit auf ein in Richtung Karlsruhe fahrendes Kuhfuhrwerk eines Forchheimer Landwirts auf. Der Aufprall war so heftig, daß eine Kuh über die andere hinweggeschleudert und der Wagen beträchtlich beschädigt wurde. Die Lenkerin des Fuhrwerkes kam wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon.

Am Samstagvormittag wollte ein aus Karlsruhe kommender französischer Pkw auf der Straßenkreuzung der Bundesstraße einen Pkw der Firma Epple überholen, obwohl dieser nach links ausbiegen wollte und bereits rechtzeitig den Winker ausgelegt hatte. Beide Fahrzeuge streiften sich kurz, wonach es dem Fahrer des französischen Fahrzeuges nicht mehr gelang, seinen Pkw wieder in die Fahr-

Jagd auf ausländische Pflanzen-Schädlinge

Nach der San-José-Schildlaus bedrohen Weiße Bärenspinner und Japankäfer die Landwirtschaft

APD. Seit Jahren nehmen die Beamten des Deutschen Pflanzenschutzdienstes im Badischen Bahnhof in Basel sämtliche Importe von Obst, Südfrüchten und Gemüse, die von Italien und Spanien sowie von Südfrankreich und der Schweiz kommen, scharf unter die Lupe. Und jeder Transport, der auch nur den geringsten Befall durch die San-José-Schildlaus oder die Mittelmeer-Früchtfliege aufweist, wird rücksichtslos zurückgewiesen. Seit noch nicht sehr langer Zeit gilt

die Aufmerksamkeit des Pflanzenschutzdienstes

zwei neuen, in Deutschland bisher nicht bekannten Schädlingen: dem „Weißen Bärenspinner“ und dem „Japankäfer“, die beide aus Südosteuropa bereits bis Oesterreich eingeschleppt wurden und nun auch ernstlich die deutsche Land- und Forstwirtschaft bedrohen.

Nach Berichten aus Südosteuropa und nach den Feststellungen des Institutes für Pflanzenschutz an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim bevorzugt der Weiße Bärenspinner Maulbeer-, Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Quittenbäume, die nach einem Befall durch zwei bis drei Schädlingengenerationen, also innerhalb eines Jahres, in ihrem Bestand gefährdet sind. Der Japankäfer befallt neben Laubbäumen, Sträuchern, Gemüse und Obst auch die Graswurzeln der Wiesen.

Es bleibt zu hoffen, daß es den aufmerksamen Beamten der Pflanzenschutzämter an den bedeutenden Grenzübergängen gelingen

wird, die neuen Schädlinge in allen Fällen rechtzeitig zu erkennen. Daß gegen Weiße Bärenspinner und Japankäfer bereits gut wirkende chemische Abwehrmittel erfunden wurden, ist für die Landwirtschaft und die Waldbesitzer immerhin ein schwacher Trost für den Fall, daß die Schädlinge trotz aller Vorsichtsmaßnahmen eingeschleppt werden sollten.

Bruchsal

Alle haben bestanden

Bruchsal. Unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Schroedesecker, Mannheim, wurde die mündliche Reifeprüfung abgenommen. Sämtliche zugelassenen Bewerber wurden als bestanden erklärt. Es sind dies: Josef Baler, Mingolsheim; Hans-Dieter Brudy und Hub. Daniel, Bruchsal; Mich. Joswig, Staffort; Peter Moser, Bruchsal; Rolf Schmich, Langenbrücken und Elisabeth Schneider, Bruchsal. Als angestrebter Beruf wurde von den Abiturienten u. a. die Laufbahn des Dipl.-Kaufmanns, des Elektroingenieurs, des Philologen, des Theologen und des Volksschullehrers angegeben.

Bruchsal. Der Feldberg-Skiexpress kehrt weiterhin bei günstigen Schneeverhältnissen jeden Sonntag bis einschließlich Ostersonntag, 5. 4., als Sondertriebwagen von Mannheim nach Sebrugg. Abfahrt Bruchsal 6.08 Uhr.

Bruchsal. Heute, 14 Uhr, findet im Gasthaus zum „Bahnhof“ in Unteröwisheim die diesjährige Schlußfeier der Landwirtschaftsschule Bruchsal statt.

Ein geistesgegenwärtiger Fernfahrer

Waghäusel. Die Geistesgegenwart eines Lkw-Fahrers verhinderte am vergangenen Freitag ein größeres Unglück. Ein Fernlastfahrer, der mit seinem Lastzug die Bahn-anlage beim Bahnübergang am Bahnhof Waghäusel überqueren wollte, bemerkte infolge des starken Nebels nicht die geschlossenen Schranken und durchfuhr sie im Augenblick, als ein Zug herannahte. Der Fahrer gab Vollgas und durchstieß auch die zweite Schranke und entging so im allerletzten Augenblick einem sicheren Zusammenstoß.

Bretten

Ein festes Fundament der Demokratie

Bretten. Am Wochenende tagte in Bretten die Vollversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft der Bürgergemeinschaften in Baden-Württemberg. Es wurde eine Liste der Themen aufgestellt, die die Vollversammlung als geeignet zur Abhaltung von Bürger-versammlungen empfiehlt, soweit nicht örtliche Probleme vordringlich sind. U. a. wurden genannt: Mitarbeit an der neuen Gemeindeordnung und Landesverfassung, Durchführung von Jungbürgerfeiern, Förderung des Nachbarschaftsgedankens und der Nachbarschaft, Durchführung von Diskussionen über das 9. Schuljahr. Um der von allen Parteien gewünschten Sachlichkeit im Wahlkampf zu dienen, werden sich die Bürgergemeinschaften bemühen, sämtliche Kandidaten in gemeinsamen Veranstaltungen den Wählern vorzustellen, ebenso wollen sie das Kommunalwahlverfahren und gegebenenfalls auch durch Vertreter der verschiedenen Parteien die Bun-

destags-Wahlgesetzentwürfe erläutern. Es wurde weiterhin betont, daß die Bürgergemeinschaften die überparteiliche Stellung unter allen Umständen beibehalten werden und nur zur Interessierung und Aktivierung des Bürgers dienen wollen, um der Demokratie ein festes Fundament verantwortungsvoller und bewußter Bürger zu schaffen.

Handarbeitsausstellung der Volksschule

Bretten. (W) In der Volksschule fand am Samstag und Sonntag eine Ausstellung von Handarbeiten der Schülerinnen des 3. bis 8. Schuljahres lebhaftes Interesse zahlreicher Besucher.

Glückliche Abiturienten

Bretten. (W) Am Freitag ging das Abiturientenexamen am Realgymnasium zu Ende, das unter Vorsitz von Ober-Studiendirektor Dr. Caroli, Sinsheim, durchgeführt wurde. 21 Prüflingen konnte das Reifezeugnis erteilt werden.

Bretten (W). Im Capitol-Theater läuft ab Dienstag bis Donnerstag der Film „Tanz ins Glück“. — Morgen Mittwoch, 20 Uhr, findet im Saale der „Stadt Pforzheim“ eine Bürger-versammlung statt, bei der vor allen Dingen das Bahnhofproblem behandelt werden soll. Die gesamte Bevölkerung ist dazu eingeladen. — Durch die Stadtverwaltung erfolgt am Samstag, den 21. März, im Lehrwald eine Versteigerung von Nadelstammholz und Stangen (Treffpunkt 9 Uhr am Büchiger Weg bei den vier Sitzbänken), am Mittwoch, den 25. März, eine Versteigerung von Eichenstammholz im Rathaus. Maßlisten sind im Rathaus, Zimmer 13, zu erhalten. — Gefunden wurden ein Paar Handschuhe.

Die Landespolizei meldet

Mit dem Kraftrad gestürzt

Auf der Bundesstraße bei Grötzingen stürzte aus noch nicht einwandfrei geklärt Ursache ein Kraftfahrer und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die seine Einlieferung in das Krankenhaus erforderlich machten. Die Mit-fahrerin wurde leicht verletzt.

Gegen einen Masten gefahren

Nach Überholen eines Lkw's fuhr der Fahrer eines V-Kombi bei Eggenstein gegen einen Telegraphenmasten. Es entstand erheblicher Sachschaden. Der Fahrer erlitt eine Gehirnerschütterung.

Ins Schleudern geraten

Bei der Fahrt durch Grötzingen geriet ein Kraftradfahrer durch zu starkes Bremsen ins Schleudern, kam zu Fall und zog sich einen Unterschenkelbruch zu.

Sichergestellt!

Ein in Mörsch entwendetes Fahrrad konnte in Durmersheim sichergestellt und dem Eigentümer zurückgegeben werden.

Täter ermittelt

Der Landespolizei gelang es, den Täter zu ermitteln, der in der Nacht zum 6. 3. 1953 aus Schloß Stutensee Kleidungsstücke und dergl. und in Karlsruhe ein Fahrrad entwendete.

Selbstmord

Im Laufe des Nachmittags des 13. 3. 1953 hat sich ein 57 Jahre alter Mann aus Berg-hausen durch Erhängen das Leben genommen.

Silberne Hochzeit

Mörsch (M). Die Eheleute Rudolf Klumpp und Frau Elsa, geb. Rihm, begingen ihr Silbernes Ehejubiläum. Schon seit Jahren gehört Herr Klumpp der Seniorenkapelle an, weshalb dieselbe am Samstagabend ihren lang-jährigen aktiven Musikfreund und dessen Gattin mit einem Ständchen erfreute. Musikvorstand Emil Neu überreichte namens der Seniorenkapelle dem Silberpaar ein praktisches Geschenk. — In Karlsruhe-Mühlburg starb bei ihrer Tochter Frau Walburga Sattler, geb. Martin, mit 76 Jahren.

Brunnengelände gesucht

Neuburgweiler. Auch unsere Gemeinde beabsichtigt eine zentrale Wasserversorgung einzuführen. Nach einem Gutachten des geologischen Landesamtes ist das Gelände im Niederwald auf der Gemarkung der Gemeinde Au am besten für diese Anlage geeignet. Da das in dieser Richtung liegende Gelände der Gemeinde Neuburgweiler für diese Zwecke nicht geeignet erscheint, hat man sich an die Gemeinde Au gewendet, um Versuchsbohrungen an oben bezeichneter Stelle durchführen zu können. Diesem Wunsch wurde jedoch von der Gemeinde Au mit der Begründung, die Bohrungen würden eine Ertragsminderung für den Niederwald mit sich bringen, nicht entsprochen.

Schulhausbau rückt in die Nähe

Graben. In der letzten Sitzung übertrug der Gemeinderat die Stelle des Steinsetzers Albert Zimmermann, Sophienstraße. — Um der Wohnungsnot weiter zu steuern, können die Besitzer von Altbauten für Herrichtung, Instandhaltung und Ausbau von Wohnungen Darlehen bis zu 1500 DM je Wohninheit erhalten. — In dem Bestreben, die Viehbestände weitmöglichst tiefrei zu bekommen, wurden seitens des Bezirksärztes eine weitere Tbc-Impfung angeordnet. Der Gemeinderat vertrat die Ansicht, daß die Impfung innerhalb der Gehöfte und nicht auf Sammelplätzen durchgeführt werden soll. — Das mit der Holzabfuhr eingesetzte Aufstapeln von Holz und Weilen vor den Häusern, veranstaltet das Ortsbild. Gerade auf öffentlichen Straßen und Wegen müssen diese Holzhaufen unbedingt beseitigt werden. Eine weitere Unsitte bildet das Lauflassen von Hühnern und Gänsen gerade von Randgehöften des Ortes. Die Tiere sind innerhalb des Gehöftes zu halten, bei Zuwiderhandlung wird strafend eingeschritten. — Der Schulhausneubau wurde erneut besprochen. Der Vorsitzende berichtete dabei von dem Abschluß der Vorarbeiten, so daß nach der Genehmigung des Planes mit dem Bau begonnen werden kann.

Graben. Heute findet im Gasthaus „Zur Rheinlust“ die diesjährige Hauptversammlung vom Ortskartell des DGB Graben statt. Beginn 20 Uhr.

Beginn des Brückenbaus bei der Dreschhalle

Hochstetten. (D) Nach Rücksprache mit dem Landwirtschaftsamt soll mit dem Bau der Brücke am Beynegraben bei der Dreschhalle begonnen werden. Aus bautechnischen Gründen muß der Verkehr jedoch umgeleitet werden. Der Bürgermeister hat das Wasserwirtschaftsamt, die Bauzeit auf kürzeste Zeit zu beschränken und den Termin bekanntzugeben, so daß sich die ortsansässigen Landwirte für die Bestellung ihrer Felder im Dammfeld einrichten können. Als Umgehungsstrecke für Fuhrwerke bleibt nur die Möglichkeit über die obere Wäsche, Nebenbruch zur Kreisstraße 2 bei der Gänseweide. — Der Bürgermeister gab bekannt, daß die Arbeiten an der Wasserversorgung demnächst beginnen und

die Beihilfen für den zweiten Bauabschnitt gesichert sind.

Altes Schulhaus wird Wohnhaus

Hochstetten (D). Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten Sitzung zunächst mit dem Wohnungsproblem. Da durch den Schulhausneubau die Schulraumfrage gelöst sein dürfte, bestand für den Gemeinderat kein Zweifel, aus dem alten Schulgebäude Wohnungen zu schaffen. Durch die praktische Einteilung werden im Erdgeschoß zwei Dreizimmerwohnungen und im zweiten Stock vier Zweizimmerwohnungen oder eine Drei- und drei Zweizimmerwohnungen geschaffen.

Aus der Kirchenanlage zwei Bäume gestohlen

Leopoldshafen (St). Zur Schule kommen 13 Knaben und 5 Mädchen. Im Vorjahr waren es insgesamt 9 Schulanfänger. — Die für Freitag angesetzte öffentliche Gemeinderatsitzung wurde auf den 14. 3., 20 Uhr, verlegt. — Die am 9. 3. 53 hier vom Staatlichen Gesundheitsamt Karlsruhe durchgeführte Röntgenreihenuntersuchung hatte den Rekordbesuch von über 90 Prozent der Pflichten aufzuweisen. — Der nächste Volksbildungabend findet am 17. 3. 53 um 20 Uhr in der „Festhalle“ statt. Es wird ein Lichtbildvortrag mit dem Thema „Rund um den Dachstein“ von Ing. Werner Moerder, Ispringen, gehalten. — In der gemeindeeigenen Kirchenanlage sind zwei Bäume gestohlen worden. Nähere Angaben sind gegen Belohnung beim Bürgermeister zu machen, die vertraulich behandelt werden.

Versehen mit gefallenen Soldaten

Staffort. Statt eines gesuchten Marokkaners, der auf dem hiesigen Friedhof begraben sein sollte, fand die französische Kriegsgräberfürsorge, als das Grab geöffnet wurde, drei englische Flieger, die beim Fliegerangriff auf Staffort am 2. 3. Februar ums Leben kamen und hier mit noch anderen Fliegern beerdigt wurden. Die meisten der hier beerdigten Flieger wurden schon früher von den Amerikanern exhumiert. Sicherlich haben sie damals den beerdigten Marokkaner versehentlich mitgenommen. Vertreter des amerikanischen Hauptquartiers in Frankfurt haben nun die drei gefallenen Engländer mitgenommen, um sie den englischen Behörden zu übergeben.

Franz Preibisch:

Der Tanz um Anna

Eine heitere Frühlingsgeschichte mit viel Liebe und wenig Geld

Mein Freund Karl und ich liebten dasselbe Mädchen. Wir waren damals beide Studenten und hatten immer etwa gleichviel Geld in der Tasche, meistens aber gar keins. Was wir besaßen, teilten wir brüderlich. Sogar, Anna, das Mädchen unserer Liebe! Dies natürlich nur im Geiste und platonisch; denn Anna schien für uns unerreichbar. So war auch eine mörderische Entscheidung um Anna noch nicht gefallen. Sie hatte einen sehr strengen Vater, der sie grimmiger behütete als Zerberus den Eingang zur Unterwelt.

Eines Sonntags kam Karl mit dem Rad zu mir und sagte: „Heute oder nie!“ Ich verstand sofort: „Anna?“ Er nickte. So nahm auch ich mein Rad, und wir fuhren los. Unterwegs wurde Karl geschwätzig. In N. sei Frühlingsfest und Anna dort bei Verwandten. Sie tanze doch so gern, und dies wäre endlich mal eine Möglichkeit, sich ihr in Ehren zu nähern. Ich war begeistert. Dann fragte Karl, ob ich Geld habe. Für ein Glas Wein und drei Zigaretten werde es langen, gab ich zur Antwort. Karl verzog das Gesicht. Er habe auch nicht mehr!

mäßig sausten wir von unseren Stühlen hoch und verbeugten uns wieder, als sie vorübergingen. In der Tür drehte sich Anna, das liebe Geschöpf, noch einmal um. Ihr Blick, der Liebe, Staunen und Enttäuschung zugleich ausdrückte, zerfraß mir Herz und Leber. Die Tür war offen geblieben und wir konnten sehen, wie sich Anna mit dem Vater dem Saale zuwandte. Und wir saßen hier an unserem Tische wie angeketet, mußten einen Wein nach dem anderen bestellen, und die Zeche schien ins Endlose zu wachsen. Abwechselnd gingen wir hinaus auf die Suche nach einem Bekannten. Aber keiner stellte sich ein. Darüber wurde es Abend. Der Nachmittagstanz war zu Ende, neue Gäste kamen, alte gingen, und wir saßen und saßen.

Karl bestellte noch einmal Würstchen mit Kraut, um den Kellner in Sicherheit zu wiegen, der um unseren Tisch schlich wie der Fuchs um den Hasen in der Schlinge. Ich war schwach getrübt, daß Anna fort war und unsere unvermeidliche Verhaftung als Zecherler nicht erleben mußte. Im Geiste sah ich uns schon hinter Schloß und Riegel bei Wasser und Brot. Es war zum Verzweifeln. Und die einzige Chance mit Anna verspielt! Ich dachte eben über die günstigste Selbstmordart nach, als Karl, der wieder einmal hinausgegangen war, siegessicher ins Gastzimmer stürmte und Hans hinter sich herzog. Hans war von reichen Elften und hatte Geld! Er setzte sich zu uns, trank ein Glas Wein und steckte uns das Nötige zu. Dann riefen wir unisono: „Zahlen bitte!“

Der Kellner wandte sich zu Hans: „Der Herr hatte einen Wein, macht Nullkommeneunzig einschließl.“ Er strich die Mark ein und wollte verschwinden. „Wir zahlen auch“, rief Karl und wir legten unser Geld hin. Der Kellner tat erstaunt und sagte so leicht von oben herab: „Der Herr, der mit der jungen Dame dort trüben saß, hat einen Betrag für Ihre Zeche hinterlegt. Den Rest darf ich mir behalten. Ein sehr nobler Herr!“ Sprachs, schwang die Serviette über den linken Arm und stolzierte davon.



Die ersten warmen Strahlen der Frühlingssonne küßten die Erde wach. Und drei weiche Wollschwänzchen erblickten das Licht der Welt.

Der Frühling in der Dichtung

Der Frühling ist zwar schön, doch wenn der Herbst nicht wär, wär zwar das Auge satt, der Magen aber leer.
Friedrich Logau

Was der Frühling nicht säte, kann der Sommer nicht reifen, der Herbst nicht ernten, der Winter nicht genießen.
Joh. Gottfried Herder

Wer die Blume pflückt, die den Frühling ziert, der versteht die glückliche Kunst.
Ernst Moritz Arndt

Im Städtchen war Leben, im Gastzimmer noch mehr, und vom Tanzsaal lockten Geigen und Klarinetten. Dort oben war wohl jetzt Anna, und darüber vergaßen wir unsere Geldsorgen. Erst an der Kasse wurden wir wieder nüchtern. Unser Geld, auch zusammengelegt, reichte nicht für Eintritt und eine kleine Zeche im Saal. Da zog mich Karl auf die Treppe hinunter: „Wir trinken erst ein Glas Wein, soviel haben wir. Nachher finden wir einen Bekannten, der uns etwas borgt und dann tanzen wir mit Anna!“ Ich war einverstanden.

Als wir das Gastzimmer betraten, fuhr uns der Schlag in die Glieder. An einem reich gedeckten Tisch saßen Anna und ihr böser Vater und ließen es sich wohl ergehen. Nach Studientensitte verbeugten wir uns korrekt, was von ihrem Vater mit einem Stirnrundeln und unserer Anna mit einem schneuen, lieben Blick erwidert wurde. So nahmen wir einigermassen entnervt, in geringer Entfernung an einem Tischchen Platz. Karl bestellte teuren Wein. Erschrocken stieß ich ihn in die Seite. Aber er flüsterte: „Vor denen dürfen wir uns nicht ärmlich zeigen!“ Der Kellner dienerte weiter: „Die Herren speisen doch auch?“ Und Karl bestellte, um uns nicht zu blamieren, was es eben gab. „Wer soll das bezahlen?“ hauchte ich entsetzt. Karl zuckte die Schultern: „Wird sich finden. Oder willst du dir mit Bier und Käse die Chancen verderben?“ Wir aßen und tranken. Ich kam mir vor wie ein Verurteilter bei der Henkersmahlzeit. Karl sah sich dann doch auch etwas nervös im Gastzimmer um, verschwand ab und zu nach draußen, um einen Bekannten um Geld anzugehen. Aber immer wieder kam er ohne Erfolg zurück. Der Kellner räumte ab. Die Gläser waren geleert. Wohl oder übel mußten wir noch etwas bestellen. Wir konnten ja nicht bezahlen. Dabei mußten wir nach außen größte Sorglosigkeit mimen.

So verging eine Stunde und noch eine halbe, als sich die beiden drüben erhoben. Komment-

Die drei Bilder

Ein Feuilleton über Gottbilder und Menschen / Von Victor Auburtin

Der Bachstempel in Mantinea war berühmt im ganzen Altertum, weil in ihm drei Bilder des Gottes angebetet wurden, nicht nur eins, wie sonst üblich war. Diese drei Bilder standen nebeneinander auf einem gemeinsamen hohen Sockel hinter dem flammenden und dampfenden Altare. Das eine bestand aus Marmor, das andere aus Bronze, das dritte aber war aus verschiedenem Material zusammengesetzt: Gesicht und Arme Elfenbein, die Arme zwei große Amethysten, das lange Gewand Silber und die Haare gediegenes Gold. Die Rechtgläubigen brachten diesen drei Bildern die vorgeschriebenen Opfer dar, nämlich Wein, der mit Honig, Mehl und geriebenem Ziegenkäse vermischt war, und das Blut weißer, junger Widder. Und alle drei Monate wurde zur Vollmondzeit im Tempel die heilige Nacht gefeiert.

Und die Jahrhunderte vergingen, da kamen die Götter. Die waren fromme Christen, deshalb stießen sie die drei Götterbilder von dem Sockel herunter und machten sich gleich über den Bacchus, der aus jenen kostbaren Materialien zusammengesetzt war. Sie zerschlugen und zersägen ihn in kleine Stücke. Silber und Elfenbein, die sie unter sich verteilten; die beiden Amethystaugen des Gottes aber behielt der Führer des Heeres Friedebold für sich. Bei einem geschickten Künstler ließ er zwei Ohrhinge daraus machen und schenkte sie seiner geliebten Minna, die bei den großen

Ritten immer hinter ihm auf dem Pferd zu sitzen pflegte.

Und die Jahrhunderte vergingen, da kamen die Bulgaren. Die holten den bronzenen Bacchus aus dem Schutt hervor, schmolzen ihn ein und machten daraus scharfe Messer, mit denen sie den gefangenen Griechen die Ohren, die Nasen und die Lippen abschnitten.

Und die Jahrhunderte vergingen, da kamen die Archäologen. Die gruben den marmornen Bacchus aus und schrieben Doktorarbeiten über ihn. Sie bewiesen, daß es gar kein Bacchus sei, sondern ein Hermes der Übergangzeit mit Anklängen an Polyklet. Besonders die Haltung des linken Beines und die kubische Form des Kopfes seien geradezu charakteristisch für Polyklet. Auch gossen sie ihn in Gips ab; und das sächsische Unterrichtsministerium ließ ihn auf großen Papptafeln abbilden und in den Schulen aufhängen, als Lehrmaterial. Da hing nun der Gott, allein, hoch an der Kalkwand und blickte mit seinen toten, furchtbaren Augen über die sächsischen Gymnasialschüler hinweg.

So werden noch viele Jahrhunderte aufziehen aus der unerschöpflichen Tiefe der Zeit, und Welle auf Welle werden die Barbaren kommen, immer neue, immer wieder. Aber die Kraft und das Geheimnis Gottes wird ewig bleiben.

Ein Spiel höherer Ordnung

Eine Erzählung aus dem Alltag des Lebens / Von Valentin Fabre

Von meinem Fenster aus gesehen, wirkt der Verkehr unten wie ein Gesellschaftsspiel. Alles funktioniert nach unsichtbaren Gesetzen: die Autos rasen heran, bremsen an der Kreuzung, lassen den Fahrzeugen, die sich im rechten Winkel zur Fahrbahn aufstauen, die Vorfahrt und brausen davon. Radfahrer, Fußgänger und Obstkarren versuchen schüchtern sich einzufügen.

Meine Gedanken wollen dem „Recht des Schwächeren“ nachhängen — da! Lautes Quietschen der Bremsen, Schreien, dann Stille. Nun geht der Lärm erst recht an: alles hält, springt aus den Autos, läuft, ruft. Fußgänger strömen herbei, Trambahnen bimmeln. Ein Verkehrsunfall. Ich komme mir kläglich vor; mit meiner armseligen Betrachtung da oben in meiner Klausur habe ich den Unfall nicht aufhalten können. Ich Dummkopf! „Gesellschaftsspiel!“ In der Wirklichkeit herrschen härtere Gesetze...

Ich gehe hinunter und schaue nach. Dort erfahre ich, daß ein Monteur von der Tankstelle und Auto-Reparaturwerkstätte einen Knaben überfahren hat. Den Fahrer treffe keine Schuld, heißt es; der Bub sei ihm direkt in die Bahn gelaufen. „Der ist immer so wild“, sagt eine Frau neben mir, „es ist einer von den Schmied-Buben.“ Ich kenne die Schmied-Buben, es sind Rowdies, die im ganzen Viertel berüchtigt sind. Auch den Monteur kenne ich. Neulich erst hat er mir den Wagen repariert.

Nun hat er den Knaben auf eine Decke gelegt und ihn mit seinem Jockett zugedeckt. Er ist ganz bleich und schwitzt. „In meinem Leben ist mir so etwas noch nicht passiert“, sagt er zu mir. „Du kannst doch gar nichts dafür. Hannes“, beruhigt ihn sein Mitfahrer. „So ist der Bub hineingelaufen“ — er zeigt es mit der Hand — „da konnte man nicht mehr hal-

ten.“ Ich schaue auf den Knaben. Er liegt bewußtlos da; unter ihm bildet sich eine kleine Blutlache. Man hat die Polizei und das Krankenauto verständigt. Auch zu den Eltern hat man geschickt; es sei aber niemand zu Hause. Sie sind tagsüber in der Arbeit.

Zu gleicher Zeit treffen Polizei und der Krankenwagen ein. Auch die Frau des Monteurs kommt herbei. „Lisa“, sagt der Mann, „fahr du mit dem Knaben ins Krankenhaus. Ich muß hier erst die Polizei abfertigen; Zeugen habe ich ja genug.“

Die Frau und ich fahren mit dem Buben im Krankenauto davon. Sanitäter haben ihn auf eine Bahre gelegt. Ich horche: er atmet. — Nach dem ersten Schreck hat sich die Frau beruhigt. Ihre Augen wenden sich nicht von dem Kind ab. Der Bub mag wohl elf Jahre alt sein. Merkwürdig hart und fertig ist sein Gesicht. Die Blässe unterstreicht noch den erwachsenen Ausdruck. „Ob der Knabe wohl jemals Märchen gehört hat?“ denke ich. „Wie lange mag es schon her sein, seit das Wunder aus seinem kindlichen Weltbild ausgelittet worden ist...“

Im Krankenhaus geht alles rasch und lautlos. Das Kind wird sofort operiert, und wir werden nach Hause geschickt. Unterwegs erzählt mir die Frau ihre Geschichte. Vor zwei Jahren hat sie ihr Kind verloren; es war ein Mädchen. Die Atmosphäre des Krankenhauses hat das Vergangene in ihr wieder lebendig gemacht; außerdem ist sie durch den Schreck und das Außergewöhnliche des Ereignisses gelockert und dadurch besonders mittelbar.

Abends rief ich im Krankenhaus an. Die Operation sei „gut verlaufen“, hieß es, das Kind sei noch bewußtlos. Ich traute der Auskunft nicht recht. „Operation gut verlaufen“, das sagt man wohl immer. Die Bewußtlosigkeit

dauerte tagelang. Man versuchte alles Mögliche mit dem Kind: Herzmassage, Bluttransfusionen...

Die Eltern lernte ich auch kennen. Beide, besonders die Mutter, waren hart, real, mißtrauisch, fast feindselig. Sie nahmen den Unfall wie ein Naturereignis. Mein Gott, bei acht Kindern!

Am vierten Tag waren wir wieder dort. Frau Lisa und ich. Sie setzte sich ans Bett, faltete die Hände und sah das Kind an, lange, sehr lange... Ich habe selten einen schöneren und menschlich wärmeren Ausdruck in einem Antlitz gesehen. Ich war ganz in den Anblick dieser schlichten Frau versunken. Da leuchtete ihr Auge plötzlich auf, und sie gab einen leisen Ton von sich. Das Kind hatte die Augen aufgeschlagen, nur für einen kurzen Augenblick. Die Schwester kam und schöpfte Hoffnung. Getröstet gingen wir beide fort.

Die junge Frau war glücklich verwirrt. Allmählich kam es aus ihr heraus: „... ich hatte gerade leise zu mir gesprochen: wenn er zum Leben erwacht, nehme ich ihn zu mir. Denken Sie doch, wie schön! Es ist eine Gnade!“ Sie hatte das Bewußtsein, das Kind durch die Konzentration ihrer Herzkraft ins Dasein zurückgeholt zu haben. Sie bekam einen wunderbar engen Kontakt zu dem genesenden Knaben, der seit dem Unfall seltsam aufgeschlossen war.

„Ich habe meiner Frau den Gefallen getan“, sagte der Monteur, als ich das nächste Mal bei ihm tankte. „Sie ist ein warmer Mensch, sie braucht jemanden; das Kind wird ihr gut tun. — Außerdem kann ich den Buben gebrauchen, wenn ich mal eine eigene Tankstelle aufmache.“ Männer haben eben Sinn für das Praktische; außerdem wollte er hinter dieser Bemerkung die Weichheit seines Gemütes verbergen.

„Denken Sie nur“, fuhr er fort, „der Bub hatte, als er mir ins Auto rannte, gerade eine Batterie aus meiner Werkstatt gestohlen. Man fand sie später in seiner Hosentasche.“ „Das

auch noch!“ sagte ich lachend. „Meine Frau wird ihn schon zurecht kriegen. Das mit der Batterie zeigt, daß er gerne bastelt. So ein Bub braucht doch auch etwas zum Spielen“, murmelte er vor sich hin, während er meinen Tank füllte. „Sie passen gut zueinander, Sie und Ihre Frau“, sagte ich und drückte ihm die Hand. Wir verstanden uns. —

Das alles ist jetzt vier Jahre her. Der Knabe — er heißt Jörg — hilft seinem Stiefvater und ist ein aufgeweckter Bursche. Manchmal bedient er mich an der Tankstelle. Er kennt mich; denn manchmal bringe ich ihm ein Buch über technisches Basteln mit. —

Von meinem Fenster aus denke ich die Gesetze, nach denen der Verkehr sich abspielt, nicht mehr leichtfertig ein „Gesellschaftsspiel“; es sei denn ein „Spiel höherer Ordnung.“

RUDOLF HILDEBRAND:

Nichts Neues

Daß sich der Lauf der Zeit bemerken läßt: Das heißt, wir selber stehn darin ganz fest.

Gehn zwei Pferde miteinander mit, So bestimmt das schlechtere den Schritt.

Dem Esel eine Rube vor die Nase, Dem Menschen eine schöne Seifenblase.

Mehr hat die Umgebung zu bedeuten Bei den unbedeutenderen Leuten.

Du mußt dich selber leichter nehmen: Dann wird sich dir alles auch leichter bequemen.

Besser als das beste Bußbestreben: Leben lassen und gelinde leben.

Ein Wirtshaus oder eine Kathedrale Sind gleichermaßen schön im Zauberstrahle

Landes-Chronik

Landesverein für Naturkunde veranstaltet interessante Exkursionen

Freiburg. (sw) Der Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz gab in seiner Mitgliederversammlung am Wochenende ein neues großes Exkursionsprogramm bekannt, das so aufgebaut wurde, daß Interessenten aus verschiedenen Teilen Südbadens an seinen Fahrten teilnehmen können. Zum ersten Male veranstaltet der Landesverein, der nun als gemeinnützig anerkannt wurde, im Lauf des Sommers zwei Exkursionen gemeinsam mit der naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, und zwar eine in den Hegau und die andere in das badisch-schweizerische Randgebiet. Weitere Exkursionen führen in den Hotsenwald, zum Studium der neuen geologischen und morphologischen Erkenntnisse über den Schwarzwald ins Gebiet des Rohrhardsbergs und ins Wildgutachtal, eine zum Studium der Insektenfauna und der Fischereibiologie in das hochschwarzwälder Seengebiet und eine in die unberührten Aufwälderungen bei Rust am Rhein. Auch eine Exkursion in den Schweizer Jura ist noch geplant.

Sein Leugnen half ihm nichts

Villingen. (sw) „Nein, ich habe nichts gestohlen“, beteuerte ein mehrfach vorbestrafter 27jähriger Litauer immer wieder vor dem Amtsgericht Villingen, das ihn dieser Tage zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte. Der Angeklagte hatte die Städte Villingen und Schwenningen geraume Zeit unsicher gemacht und gestohlen, was ihm unter die Finger kam. Auf die Frage des Richters, wo er denn die gestohlenen Sachen her habe, antwortete er ständig: „Auf der Straße gefunden“. Bei seinen Diebstählen trug der Verurteilte immer eine Axt „griffbereit“ bei sich.

Opferstockmarder auf frischer Tat ertappt

Villingen. (sw) Da in den Villingen Kirchen seit geraumer Zeit immer wieder die Opferstöcke erbrochen worden waren, versteckten sich kürzlich einige Männer in einer der Kirchen, um den Dieb zu stellen. Ihr langes Warten hatte schließlich Erfolg: sie ertappten einen 20jährigen jungen Mann auf frischer Tat. 10 Monate Gefängnis waren der Lohn für diesen und noch einige andere Opferstockdiebstähle, die der junge Mann unumwunden zugab.

„Fliegende Uhrenhandlung“ geplatzt

Lörrach. (sw) Ansehnliche Einkünfte mit einer fliegenden Uhrenhandlung hatte sich ein Schwindler verschafft, der am Wochenende nach längeren Fährnissen in Oberbadern verhaftet und in das Lörracher Gefängnis eingeliefert wurde. Der Festgenommene, der keinerlei Fachkenntnisse besaß, hatte im vergangenen Jahre Geschäftsverbindungen mit der Pforzheimer Uhrenindustrie aufgenommen. Nachdem er die ersten größeren Lieferungen auf Kredit erhalten hatte, verlegte er den Sitz seines „Unternehmens“ baldigst nach einem anderen Ort und blieb für die reklamierenden, auf Zahlung dringenden Lieferanten unauffindbar. Diesen Trick wiederholte er mit großem Erfolg mehrere Male. Obwohl mehrere Pforzheimer Uhrenfabriken und die Polizei nach ihm fahndeten, konnte sich der Schwindler längere Zeit allen Nachforschungen entziehen, bis er Ende der vergangenen Woche in Schönbau aufgestöbert und festgenommen wurde. Der Poststempel einer seiner „Geschäftsbriefe“ hatte ihn verraten. Die Polizei griff zu, ehe der fliegende Uhrenhändler abermals den Ort seiner Tätigkeit wechseln konnte.

Zwei Soldaten von einer Mine zerrissen

Straßburg. (sw) Am sogenannten kleinen Rhein bei Straßburg ereignete sich am Wochenende ein schweres Unglück, bei dem zwei junge französische Soldaten durch eine explodierende Mine ums Leben kamen. Die beiden jungen Leute hatten sich nach Dienstschluß auf das Gelände einer Brückenpionierschule begeben. Als sie nach Zapfenstreich nicht in die Kaserne zurückgekehrt waren, wurden Nachforschungen angestellt. Man fand zunächst die Leiche des einen Soldaten, der von einer Mine, wie sie zur Sprengung von Eisenbahnbrücken benutzt wird, zerrissen worden war. Die Leiche des zweiten Soldaten wurde von dem Suchkommando, ebenfalls stark verstümmelt, aus dem unmittelbaren benachbarten kleinen Rhein gezogen. Die beiden Soldaten standen unmittelbar vor ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst. Eine von den französischen Militärbehörden eingeleitete Untersuchung soll feststellen, ob die Mine durch Fahrlässigkeit auf dem Übungsgelände liegen geblieben war.

Kehl

Protest gegen französische Rheinflottille



Kehl (M). Sowohl die Stadtverwaltung, als auch die Rhein-Hafenverwaltung, haben gegen die Stationierung einer französischen Rheinflottille im Kehler Hafen protestiert. Nun werden die 250 Mann auf dem Platz der Firma Haniel kaserniert. Stadt- und Hafenverwaltung sehen darin keine gute Entwicklung.

Vom Fuhrwerk überfahren

Leutesheim. (s) Rasch und unerwartet verstarb hier der Zimmermann Friedrich Kimmmer im Alter von 71 Jahren. Er wurde unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft zu Grabe getragen. — Der ledige Rentner David Keck verunglückte mit seinem Fuhrwerk. Die Kühe scheuten und er kam zu Fall, wobei ihm ein Fuß überfahren wurde.

Rastatt Die Tausendgrenze überschritten

Bezirkskonferenz der „Naturfreunde“ Mittelbaden



Rastatt (ht). Der 6. Bezirk des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ führte in Rastatt im „Schützen“ seine Bezirkskonferenz durch. Den Berichten des Bezirksleiters, des Jugendleiters, der Sing-, Wintersport- und Volkstanzleiter war zu entnehmen, daß in dieser Organisation reges Leben pulsiert. Der Bezirksvertreter Mellert bemängelte die geringe Tätigkeit des Kreisjugendringes. Auch aus den Berichten der einzelnen Ortsgruppen ging starke Aktivität hervor. Bemerkenswert ist, daß die Fußwanderungen hauptsächlich von der älteren Generation durchgeführt werden, wogegen die Jugend mehr Vorliebe für das Fahrrad zeigt. Es ist erfreulich, daß die alte Wanderbewegung gerade beim werktätigen Volk noch bestens geübt wird. Mehrtagesfahrten führten zum Bodensee und bis ins Barchtesgadener Land. Die Mitgliederzahl des Bezirks hat die Tausendgrenze bereits überschritten.

Bei den Neuwahlen wurde der Bezirksleiter Reinschmidt (Gernsbach) einstimmig wiedergewählt. Stellvertreter wurde Pfaff (Gaggenau), Jugendleiter Kugel (Staufenberg), sein Stellvertreter Herbert Fritz (Rastatt), Schriftführer blieb Margret Brüggerle (Baden-Baden), Kassierer wurde Rudolf Manz (Rastatt), Gruppenleiter wurden für Volkstanz Pieg (Staufenberg), Musik Gebicke (Rastatt), Singen Mellert (Rastatt), Wintersport Renschler (Weisenbach), Stellvertreter Fritz (Rastatt). Zum Sachwalter wurde Lehmann (Gaggenau) bestellt, zum Presswart Willy Jost (Rastatt), während eine Bezirksfotogruppe Werner Panter organisieren soll.

Folgende Veranstaltungen wurden beschlossen: 9./10. 5. Musikgruppentreffen in Erbersbronn, 20. 6. Sonnenwende auf dem Alten Schloß bei Baden-Baden, 19. 7. Weihe des neuen Heimes des Ortsvereins Staufenberg, im September 30. Jahrfest des Ortsvereins Michelbach und am 11. 10. die nächste Bezirkskonferenz in Baden-Baden. — Begrüßt wurde, daß jetzt auch Verbindung mit dem Südwestfunk aufgenommen worden ist. Der die Sonntagabend übertragen soll.

Rastatt (ht). Eine nichtöffentliche Stadtratssitzung am Dienstag, 17. 3., 19 Uhr, wird u. a. nochmals zum Altersheim-Projekt Stellung nehmen.

15 Jahre Gefängnis für Martin Benschmüller Rastatt. (sw) Der 43 Jahre alte Schuhmacher und Schlichter Martin Benschmüller aus Ocken im Kreis Saarburg wurde am Montagmorgen vom französischen Tribunal Supérieur im Berufungsverfahren zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Benschmüller war als Hauptangeklagter im sogenannten Ocken-Prozess vom Gericht er-

Offenburg. (sw) Eine Offenburger Hausfrau, die dieser Tage einen Kohlkopf von etwa drei Pfund für 90 Pfennige beim Gemüsehändler kaufte, war nicht wenig erstaunt, als sie beim Entzweischneiden im Inneren des Kopfes einen Zettel entdeckte, auf dem zu lesen stand: „Liebe Kohlesser! Wir wünschen Euch recht guten Appetit. Es interessiert uns, wo der Kohl bleibt und was er dort kostet, wir verkaufen ihn zu 270 DM à 100 Pfund.“ Darunter stand derselbe Text in Englisch, offenbar für den Fall, daß das Kraut nach England exportiert werden sollte. Als Absender zeichnete ein Bauer aus Friedrichsagabekoo im Kreise Norderdithmarschen (Schleswig-Holstein). Die Offenbacher Familie blieb dem Absender die erbetene Antwort nicht schuldig. Die Geschichte von der weiten Reise eines Kohlkopfes erhält noch eine besondere Pointe dadurch, daß im Hanauerland, in der nächsten Umgebung Offenburgs, das größte Krautangebiet Badens liegt und die dortigen Krautbauern kaum wissen, wo sie ihren Kohl absetzen sollen.

Wirtschaft festgefahren

Offenburg (M). Die Industrie- und Handelskammer Mittelbaden gab für den Monat Februar einen Bericht heraus, in dem auf eine eingetretene Stagnation und zum Teil auf eine rückläufige Bewegung hingewiesen wird. Die Schuld liege, wie alljährlich um diese Zeit, an den zwangsläufigen Bedingungen des Wetters, allerdings trete immer mehr in Erscheinung, daß der Handel stoßweise

Lahr

Mahlberg (W). Die Schweinezählung am 3. d. Mts. ergab 221 Stück, am 3. Dezember 1952 waren es 288 Stück. — In seiner Sitzung behandelte der Stadtrat Wohnungsfragen. — Das Brennholz im Auwald wurde verlost. Es trifft pro Haushalt für Bürger und Nichtbürgerberechtignte je 1 Star.

Rastatt

ster Instanz der französischen Hohen Kommission in Rastatt am 14. Januar 1953 wegen Angriffs mit Todesfolge auf einen Soldaten der französischen Besatzungsmacht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Das Urteil der ersten Instanz hatte sich auf das Gesetz Nummer 14 der Alliierten Hohen Kommission gestützt. Gegen diese Strafe hatte der Verteidiger Benschmüllers Berufung eingelegt.

Scharfe Angriffe gegen Stadtwerke

Gaggenau. (s) In der sehr gut besuchten Generalversammlung der SPD Gaggenau nahm Herr Rommel die Frage der Grundstücks- und den städtischen Wohnungsbau genau unter die Lupe. Die verhältnismäßig niedrigen Geländepreise werden im Interesse der vielen kleinen Baulustigen für gut geheißen. Zur Frage des Erbbaurechtes, meinte er, sei diese Frage für geländearme Gemeinden kaum diskutabel. Im Zusammenhang mit der regen Bautätigkeit warnt der Sprecher vor der Ueberfremdung des Baugewerbes durch fremde Bauunternehmer. In bezug auf die Stadtwerke berichtete der Redner, daß es hier in der letzten Zeit erhebliche Auseinandersetzungen gegeben habe. Anlaß zu den Unstimmigkeiten gab die Tatsache, daß Industriegas im Augenblick unter dem Erzeugerpreis abgegeben werden, während der Tarif des Haushaltes an die Grenze des Vertretbaren herangebracht wurde. Zu der Drohung der Industrie, bei neuen Tarifen auf Elektrisch überzugehen, sieht Rommel nur eine Einschüchterung. Die Behauptung, daß ohne Industriegasabnehmer der Haushalttarif auf mindestens 30 Pfg. angesetzt werden müßte, wurde mit Empörung zur Kenntnis genommen. Erfreulich war, daß die anlässlich der Versammlung abgehaltene Neuwahl eine Bestätigung des Gesamtvorstandes brachte, wobei ein junger Genosse zusätzlich gewählt wurde.

Gaggenau. „Vom Polareis zur Wüstensonne“ lautet der Titel des nächsten Filmabends, den der Kulturring seinen Mitgliedern am kommenden Mittwoch bietet.

Ausgeglichener Haushaltsplan

Staufenberg. (F). In einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderates Staufenberg wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1953 beraten. Der Haushaltsplan, der im ordentlichen Haushalt in Einnahmen und Ausgaben mit 140.308 DM und im außerordentlichen Haushalt mit 72.000 DM ausgeglichen werden konnte, wurde einstimmig befürwortet. — Das Gesuch der Nachbargemeinde Ebersteinberg um Ueberlassung des Vorkaufsrechtes einer Quelle im Gemeinwald Staufenberg wurde befürwortet. Die Lage der Trinkwasserversorgung in Ebersteinberg ist katastrophal.

Offenburg

Der „sprechende“ Kohlkopf

disponiere und dadurch eine Rückwälzung der Lagerhaltung auf die Industrie erfolge. Es ist jedoch nicht angebracht, so sagt der Bericht, darin die Signale eines beginnenden Tendenzumschwunges der wirtschaftlichen Entwicklung zu sehen und einem allgemeinen Pessimismus Platz zu machen.

Auch das zweite Schülervorspiel war gut

Offenburg (M). Auch der zweite Vorspielnachmittag der Städtischen Musikschule war gut besucht. Diesmal konnten 20 Schüler als „Solisten“ in den Vordergrund treten. Im Gruppenspiel ist die Zahl weit höher. Es war eine Freude, festzustellen, wie gerade im Zusammenspiel diese jungen Menschen aus sich heraus gingen und ihr wirkliches Können zeigten. Musikdirektor Lehmann hat hier die gestellte Aufgabe gut gelöst.

Offenburg (M). Der Scheffebund veranstaltet heute abend, 20 Uhr, in Verbindung mit der Volkshochschule, einen Dichterabend. Else Stadinski, Karlsruhe, spricht über die Erzählung „Der Durst“, von Antoine de St. Exupéry. Die Veranstaltung findet im Musiksaal der Knabenschule statt.

Abiturienten an Offenburger Schulen

Offenburg (M). Bei der dieser Tage am Grimmelshausen-Gymnasium durchgeführten Reifeprüfung haben sämtliche Prüflinge bestanden. Es sind dies: Brunhilde Beutelsbacher, Offenburg; Horst Eggs, Niederschopfheim; Fritz Foshag, Kehl; Meinrad Franz, Offenburg; Klaus Hauser, Zell-Weierbach; Hans-Gerd Himmelsbach, Offenburg; Rolf-Dieter Hofbein, Offenburg; Hermann Jehle, Biberach; Herbert Kern, Offenburg; Eimar Männle, Schutterzell; Dieter Prötzel, Offenburg; Manfred Wagner, Offenburg; und Norbert Worgull, Dundenheim.

Am Mädchengymnasium des Klosters haben ebenfalls die Prüfungen stattgefunden. Alle Prüflinge haben bestanden. Es sind dies: Hedwig Armbruster, Appenweier; Hertha Berger, Offenburg; Erika Discher, Gengenbach; Christel Hamann, Haslach; Rosemarie Jörger, Ottenhöfen; Ursula Kammerer, Offenburg; Ruth Kimmig, Oberkirch; Ursula May, Offenburg; Brigitte Neff, Friesenheim; Jutta Neff, Friesenheim; Rosemarie Nerlinger, Offenburg; Mechthild Obert, Friesenheim; Kornelia Schmidt, Weil am Rhein; Gerlinde Schneider, Offenburg; Rosemarie Schuler, Obergrottertal; und Josephine Vochazer, Göppingen bei Meßkirch.

Wolfach

Nahzu 10 000 DM für Schneebeseitigung



Hornberg. (s) Bei der letzten Sitzung des Stadtrates gab der Bauleiter der beiden von der Stadt gebauten Wohnhäuser an der Leimattenstraße und der Hofmatte Bericht über den Stand der Arbeiten. Die Wohnungen sollen bis 1. Juni 1953 bezugsfertig sein. Jede Wohnung erhält einen Ofen. Für die Lieferung der 24 Öfen werden von den Händlern und Handwerkern Angebote angefordert. Die Tapezierarbeiten werden an Hornberger Tapezierer, die Malerarbeiten an Hornberger Malermeister zum gemeinsamen Angebot vergeben. Die Baugesuche der „Neuen Heimat“ zur Erstellung eines Dreifamilien-Wohnhauses am Hohenweg und zur Erstellung eines Zweifamilienwohnhauses an der Frombachstraße werden befürwortet dem Landratsamt Wolfach weitergeleitet.

Für die städtischen Wohnhäuser wurden die Hausmeister bestimmt und deren Entschädigung festgelegt. Die Schneeräumung diesen Winter verursachte der Stadt einen Kostenaufwand von 9091,26 DM. Für die Beschaffung eines Brieftaubenreisekorbes erhielt der Reisetaubenzüchterverein einen einmaligen Betrag von 45 DM bewilligt. Die Deutsche Musikbühne erhält ebenfalls einen einmaligen Zuschuß unter der Bedingung, daß Hornberg bespielt wird. Für die Auführungen wird die Stadthalle kostenlos zur Verfügung gestellt. Ein Wiesengrundstück in der oberen Grub wird von der Stadt erworben. Von dem Schreiben des Ortsverbandes der Heimatvertriebenen, wonach Jacob Wagner als Vorsitzender gewählt wurde und als Mitglied in die Wohnungskommission vorgehen ist, nahm der Stadtrat Kenntnis. Als Quadratmeterpreis für die Neubauwohnungen auf der Hofmatte werden 80 Pfennig angesetzt und die Wohnungen zur Bewerbung ausgeschrieben.

Hornberg. (s) Ihren hochbetagten Geburtstag feiern diese Woche: Herr Bartholomäus Burgbacher, Altersheim, seinen 76., Frau Sofie Hopp, Bergstraße, und Frau Anna Schöndelmaier, Reichenbachstr., ihren 71. Geburtstag. Den Jubilaren gratulieren wir herzlich!

Baden-Baden

VdK mußte zwei Vorstandsmitglieder ausschließen



Baden-Baden. Die Verhältnisse im VdK Baden-Baden waren das eigentliche Thema, über das in einer außerordentlichen Versammlung gesprochen werden mußte. Unter Anwesenheit des Landesverbandsvorsitzenden Kopp-Freiburg, des Landesgeschäftsführers Spöda-Freiburg und des Kreisverbandsvorsitzenden Schaller-Lörrach wurde ausgiebig Klarheit geschaffen über die unter den beiden bisherigen Kreisverbandsvorsitzenden Heinrich Sattler und seinem Nachfolger Meinrad Lauinger getätigten Handlungen. Grundbedingung jeder verantwortungsbewußten Geschäftsführung ist eine saubere und einwandfreie Kassenführung. Und hier kam unweidig zum Ausdruck, daß zu den bisherigen Funktionären Sattler und Lauinger keinerlei Vertrauen mehr vorhanden ist. Gegen den vom Landesverbandsvorstand Baden des VdK verfügten Ausschuß der Herren Sattler und Lauinger erhob sich aus der Mitgliederversammlung keinerlei Widerspruch. Verlangt wurde energisches Durchgreifen, das auch zugesagt wurde. Vom Landesverbandsvorsitzenden wurde Kamerad Bachstein als komm. Kreisverbandsvorsitzender und Kamerad Clausing als dessen Stellvertreter bis zur vorgeschenen Kreisversammlung bestimmt. Entgegen den Treibereien der ausgeschlossenen ehemaligen Mitglieder des VdK kam einmütig der Wille zum Ausdruck, dem VdK die Treue zu bewahren und jede Zusammenarbeit mit dem von Heinrich und Herbert Sattler propagierten „Reichsbund“ abzulehnen. Die neue Vorstandschaft bietet die Gewähr, daß künftighin unter Wahrung einer echten Kameradschaft auf demokratischer Grundlage der VdK Baden-Baden fruchtbare Arbeit im Interesse aller Mitglieder des VdK leisten wird.

Erster Fernsehsender des Südwestfunks genehmigt

Baden-Baden. (sw) Der Bau des ersten Fernsehsenders des Südwestfunks auf dem Weinbiet bei Neustadt/Weinstraße ist am Samstag vom Verwaltungsrat des Südwestfunks genehmigt worden. Der Sender wird die Vorderpfalz bis Karlsruhe und ein Gebiet über Darmstadt und Heidelberg hinaus versorgen können. In der Sitzung wurde ferner für den am 30. Januar verstorbenen Verwaltungsdirektor des Südwestfunks, Karl Friedrich, Oberregierungsrat Albert Manke bestellt. Der neue Verwaltungsdirektor, der zuletzt beim Rechnungshof in Rheinland-Pfalz war, tritt sein Amt am 1. April an.

Baden-Baden. Die Orthopädische Versorgungsstelle Freiburg hält am Mittwoch, 18. März, in der Zeit von 9.30 bis 13 Uhr, in den Räumen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Baden-Baden, Bahnhofstr. 1b, für die Kriegs- und Fliegerbeschädigten einen Sprechtag ab.

Baden-Baden. Am Mittwochabend spricht Heinrich Gattiker, Zürich, über „Wanderungen durch den Schweizer Nationalpark und Engadin“.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung. Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion Theo Jost. Lokales: Helmut Köber und Gertrud Waldecker. Land: Fritz Pfommer. Anzeigen: Theo Zwecker. Techn. Herstellung: Karlsruhe-Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitteilend der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn

Er war Hochstapler „aus Sport“

Dr. Meier vom „Sozial-zoologischen Institut“ erhielt drei Jahre Gefängnis

Frankfurt/Main. Mit tollen Hochstapeleien hielt der dreißigjährige, zehnmal vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Heinz Meier aus Frankfurt am Main Mitte vorigen Jahres mehrere südwestdeutsche Städte in Atem. Vor der Frankfurter Strafkammer erklärte er nun, es sei ihm zum Sport geworden, hochgestellte Persönlichkeiten zu betrügen. Bei seinen

und er selbst sei soeben aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Landsberg entlassen worden. Auf diese Weise erschwindelte er sich bei karitativen Verbänden und katholischen Pfarrern Geldspenden. Er stieg in ersten Hotels ab und blieb die Zeche schuldig. Als Dr. Dr. Meier eines von ihm erfundenen „Sozial-zoologischen Institutes in Berlin“ fertigte er einem Frankfurter Geschäftsmann ein „Gutachten“ über einen prähistorischen Fund an. Seinen tollsten Streich leistete er sich mit einer 22-jährigen Verkäuferin, die er von der Straße weg als Mannequin für den Modosalon seines Vaters engagierte. Bereits am nächsten Tag versprach er ihr die Heirat, bestellte bei einem Notar einen Heiratsvertrag und buchte zwei Plätze für die Hochzeitsreise nach Detroit in den USA. In Luxusgeschäften bestellte er Kleider und ein Dutzend Paar Schuhe. Alles sollte in ein bekanntes Frankfurter Hotel geliefert werden. Dort hatte er eine Verlobungsfeier für 13 Personen mit Kapelle, Reporter und dem Oberbürgermeister in Auftrag gegeben. Die Strafkammer verurteilte Meier wegen Betruges im wiederholten Rückfall, Urkundenfälschung und unberechtigter Führung des Dokortitels zu dreieinhalb Jahren Gefängnis.

Wieder 3000 deutsche Funkamateure

Darmstadt. Mehr als 3000 deutsche Funkamateure haben seit 1949 von der Bundespost eine Lizenz erhalten. Vor dem Krieg gab es in Deutschland nur 600. In Hessen sind die Amateure mit 355 Sendern am stärksten vertreten, steht Nordrhein-Westfalen mit 281 an zweiter Stelle, es folgt Bayern mit 256. Neben den Deutschen Amateuren betreiben im Bundesgebiet mehr als 700 Besatzungsangehörige diese Liebhaberei. In aller Welt gibt es insgesamt rund 150 000 Funkbastler.

„Du warst fähig, das Unrecht deiner Tat einzusehen“

Ulm. Vom Amtsgericht Ulm erhielt ein 14-jähriger Schüler dieser Tage einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Durch Dein Geständnis und das Zeugnis des Polizeimeisters X ist erwiesen, daß Du am 18. 2. 1953, 18.15 Uhr, verbotswidrig über die Rasenfläche des Karlsplatzes gegangen bist, anstatt den vorhandenen Fußweg zu benutzen. Nach Deiner gefestigten und sittlichen Entwicklung warst Du zur Zeit der Tat fähig, das Unrecht Deiner Tat einzusehen. Gegen Dich wird daher eine Geldbuße von 2 DM festgesetzt.“ - Nach Auskunft der Ulmer Wetterwarte lag an dem „Tag der Tat“ bei einer Durchschnittstemperatur von minus 4,8 Grad 16 cm Schnee, so daß der Rasen auf dem Karlsplatz ausreichend zugedeckt war. Das Kind war auf der Polizeiwache etwa eine halbe Stunde lang verhört worden.

Betrügereien, die er in Freiburg, Mannheim, Kaiserslautern, Karlsruhe und Frankfurt beging, gab er sich als ehemaliger SS-Oberleutnant, Hiltierkreuzträger oder Afrikakämpfer aus. Gutgläubigen erzählte er, sein Vater sei als SS-General in Prag hingerichtet worden.

Nagibs gefährlichste Waffe: Schwiegermutter

Exkönigin Harriman „Ich bin sehr glücklich“

Rom. Exkönig Faruk von Ägypten warf am Wochenende in Rom dem ägyptischen Ministerpräsidenten General Nagib vor, dieser habe „die mächtigste Waffe — meine Schwiegermutter“ eingesetzt, um Narriman von ihm zu trennen. Narriman sei durch das Drängen ihrer Mutter „fast wahnsinnig“ geworden, sagte Faruk in einer in Rom veröffentlichten Erklärung. „Die arme Narriman wurde zwischen zwei Treuverhältnissen hin und her gezerrt. Meine Schwiegermutter weinte zu ihren Füßen, um sie zur Rückkehr zu bewegen.“

Faruk habe dies ebenso wie eine Scheidung abgelehnt. Narriman beklagte sich außerdem, daß sich ihre Hoffnung, ihr Gemahl werde sie im Exil gut behandeln und seine schlechten Gewohnheiten ablegen, nicht erfüllt habe. „Als ich im Alter von sechzehn Jahren Faruk begegnete, schien mein Weg mit Blumen bestreut, aber es war nur kurzes Glück und bald stellten sich Krisen und Sorgen ein.“ Ex-Königin Narriman fliegt bekanntlich diese Woche noch nach Kairo, nachdem General Nagib gegen ihre Rückkehr keine Einwände hatte.

Narrimans Onkel Mustafa Sadek sagte zu gleicher Zeit in Kairo aus, Exkönigin Narriman und ihre Mutter Assila Sadek seien in der Schweiz in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Sie hatten ihm aus Genf telefoniert, daß sie knapp an Geld seien und um die schnelle Auszahlung eines Rückreisewissums sowie um die Zahlung der Flugpassage Genf-Kairo bäten.

In einem von der römischen Zeitung „Il Messaggero“ veröffentlichten offenen Brief richtete Exkönig Faruk an seine Gattin Narriman einen leidenschaftlichen Appell, zu ihm zurückzukehren. „Oh Narriman“, schreibt Faruk, „was sie (die gegenwärtigen Herren Ägyptens) auch immer sagen oder tun mögen, fasse Mut, wenn Du zu mir zurückkehren willst. Erwinnere Dich immer daran, daß ich unser Baby liebe und Dich immer lieben will, weil es von Deiner Blut und Deinem Geist ist.“ Nachdem Faruk Narriman in dem Brief bittet, ihm zu verzeihen, daß er sich nicht auf dem Flugplatz in Rom von ihr verabschiedet habe, als sie in die Schweiz flog, schreibt er: „Mir ist gesagt worden, daß ich einst ein Meister im Pokerspiel war. Ich bin aber kein Uebermensch, der seine Gefühle völlig beherrscht. Angesichts der Schwiegermutter, die Dich meiner Zuneigung entzog, hätte ich vielleicht nicht an mich halten können.“ Freunde Faruks erklärten, daß er bereit sei, Narriman „bedingungslos“ wieder aufzunehmen, falls sie zu ihm zurückkehrt.

Eine ägyptische Zeitung veröffentlichte am Wochenende ein Interview mit der neunzehnjährigen Exkönigin Narriman, in dem sie versichert, daß sie nach der Trennung von Exkönig Faruk „sehr glücklich“ sei. Nach dem Bericht des Blattes hat die Mutter Narrimans ein Telegramm an die ägyptischen Behörden geschickt und darin gebeten, „zwei verlassen Frauen in einem fremden Land“ zu helfen. Narriman sagte in dem Interview, daß sie immer wieder versucht habe, dem Exkönig die Erlaubnis abzurufen, ihr Kind, den Thronfolger Fuad, mit sich nehmen zu dürfen.

Juwelen im geschenkten Mantel

Amsterdam. Außer nach einem für Japan bestimmten Platinbarren im Werte von 55 000 Mark suchte man zur Zeit in den Riesenstapeln der für die holländischen Katastrophengebiet gespendeten Kleider eine Perlenkette im Wert von 22 000 Mark, die eine Französin vergaß, aus der Tasche zu nehmen, als sie spontan ihren Mantel spendete. Ein Mantel aus Eichhörnchenpelz, der irrtümlicherweise zu den geschenkten Kleidern kam, ist inzwischen gefunden worden. Er war nicht der einzige Pelzmantel, der sich in die Kleiderspende verirrt. In Haag meldete sich eine wohlhabende Frau zur freiwilligen Hilfe bei der Spendenaktion. Sie zog auf dem Verteilungsbüro ihren Pelzmantel aus und legte ihn zur Seite. Im Glauben, er gehöre zur Spende, packte man ihn ein und gab ihn in das Katastrophengebiet mit. Die Eigentümerin beließ es dabei.

Aus Maria wurde Mario

Mailand. In Mailand ist die sechzehnjährige Anna Maria D'elia durch chirurgische Eingriffe zu dem jungen Mann Mario D'elia geworden. Im Geburtschein war als Geschlecht „weiblich“ eingetragen. In der Pubertätszeit wies jedoch Maria immer stärkere Anzeichen der Männlichkeit auf. Zwölf chirurgische Eingriffe wandelten sie endgültig zum Mann.

Polizei staunte nicht wenig

Preterita. Als die Polizisten in Paarl (Kapland) die Zellentür der 37 Jahre alten schwarzen Untersuchungsgefangenen Jane Jacobs öffneten, um sie dem Richter vorzuführen, fanden sie in der Zelle zwei Insassen vor. Jane hatte in der Nacht einem Kinde das Leben geschenkt. Sie war verhaftet worden, weil sie im Besitz von zwölf Flaschen Wein-

brand war. Jane marschierte mit stolzer Gelassenheit vor den Richter und war mit der Gefängnisstrafe von drei Monaten — anstelle einer kostspieligen Geldstrafe — sehr zufrieden, zumal sie die Haft nun nicht mehr allein abzusitzen braucht.



„Marquis“, der Figaro fand im Hotel Statler in New York ein dankbares Publikum, als er die Friseur von Pat Reynolds mit einer Haarbürste bearbeitete. Die Meisterprüfung als Friseur und Coiffeur ist nicht unbedingt das Ziel, auf das der gelehrige Schimpanse zusteuert. Mit der Haarbürste mag es auch noch angehen, wie sich „Marquis“ jedoch mit dem Rastermesser zurechtfinden würde — die Frage bleibt offen, denn man wird ihm ein so gefährliches Instrument kaum anvertrauen.

DER FORTSCHRITT

Eine amüsante Geschichte mit einigen Seitenhieben

Kürzlich trafen sich Ludwig Thoma, Wilhelm Busch, Heinrich Zille und einige andere Herren aus vergangener Zeit in einer Weinstube; auch G. B. Shaw, Mark Twain und Emile Zola waren sozusagen als Beobachter geladen. Der Himmel hatte ihnen diesen kleinen Ausflug oder Rückflug ins Irdische gewährt, denn der Himmel war unzufrieden mit den jetzt vorhandenen Geistern, denen er die Sorgen um den Fortschritt anvertraut hatte. Sie — die Jetzigen — hatten sich damit herausgeredet, es wären zwar Gedanken da, die den Fortschritt durchaus garantierten, doch bevor man sie in aller Öffentlichkeit zu äußern imstande wäre, träten nahezu sämtliche Instanzen auf, die es zu verhindern suchten. Man habe wohl die Geschwindigkeitsgrenze für dahinfliegende Autos aufgehoben, aber beim Flug ins Geistige würden die Verbotstafeln immer wieder erneuert.

Die alten Herren von droben wollten es nicht glauben, und deshalb kam es zu dem Versuch: die Erinnerung an ihre Werke durch ein besonderes Verfahren wegzuwischen, sie aus dem Gedächtnis der Menschen ebenso zu tilgen wie in den Bibliotheken, so daß sie noch einmal von vorn anfangen könnten. In diesem Sinne brachten die Herren ihre damals geschriebenen Erzeugnisse mit, besprachen die Angelegenheit in der besagten Weinstube und begaben sich auf Suche nach Verlegern. „Ich habe da außer den Lausbuben-geschichten“ noch die Filser-Briefe geschrieben“, sagte Ludwig Thoma zu seinem bayerischen Verleger. „Sie lassen sie inzwischen, und ich hoffe, daß ...“

„Verehrter Herr Thoma, was denken Sie sich eigentlich! Glauben Sie wirklich, daß ich Derartiges veröffentlichen kann! Sie greifen den Klerus an oder wenigstens ihm nahestehende Kreise, Sie kritisieren den Landtag. Sie setzen das Bauernrum herab, dadurch, daß Sie einige schiefle Gestalten auftreten und höchst unmißverständlich sprechen lassen — was glauben Sie, wie man mich boykottieren würde, wenn ich das in Verlag nähme. Sehr hübsch geschrieben, zugegeben, so zur Unterhaltung in kleinem vertrautem Kreise, aber drucken — nein, um keinen Preis!“

„Und Sie, Herr Busch“, sagte man in Norddeutschland, „bringen es fertig, mit Ihrer ‚Frommen Helene‘ die heiligsten Gefühle zu verletzen, von anderen Sachen ganz zu schweigen, die gegen die Sittlichkeit und Moral verstoßen. Dazu kommen Ihre scharf karrierenden und — ich muß schon sagen — obszönen Zeichnungen. Wenn ich das den Leuten vorsetze, bin ich als Verleger erledigt! Das wer-

den Sie einsehen! Erst gestern war ein gewisser Herr Heine aus Düsseldorf bei mir und bot mir auch solche Dinge an, Verse, die kein Kultusminister widerspruchslos hinnehmen würde, geschweige denn die Polizeipräsidenten! So geht es eben nicht.“

„Verlangt nicht unsere Zeit Wahrheiten!“ protestierte Heinrich Zille, als man ihm die Zeichnungen vom Berliner Milljoh zurückgab. „Wo bleibt da die Kritik, die immer mit dem Fortschritt verbunden war!“

Der andere lächelte nachsichtig. „Fortschritt — bitte, vier spalten Atome, wir haben die Ueberschallgeschwindigkeit erreicht, wir sind bis zum Zerplatzen voll von Fachwissen auf jedem Gebiet, es wimmelt von Doktoren, man wird Lagerhäuser bauen müssen, um ihre Dissertationen unterzubringen, und da wagen Sie es, unserer Zeit mangelnden Fortschritt vorzuwerfen. Ihre Ansicht ist genau so hoffärtig wie Ihre Zeichnungen, die — Verzeihung — unsauber sind, verderblich, die Ordnung störend, über die die Staatsregierungen zu wachen haben. Es tut mir leid um soviel Talent, aber — ich bedaure.“

Als man sich nach solchen Erfahrungen zum Abschiedstrunk wieder in der Weinstube traf, war die Stimmung sehr gedrückt. „Mit solchen Resultaten sollen wir ins Jenseits zurückkehren! Man wird uns dort schön anschauen“, bemerkte Mark Twain, der sich mit seiner kleinen Geschichte „Etwas über Friseur“ einen Prozeß der Friseurinnung auf den Hals geladen hatte. Ähnlich war es Grabbe mit den Lehrern ergangen. Proteste, Verbote, Absagen.

Wie gesagt, die Stimmung war unter Null, und Thoma zitierte bereits den Götz und fügte den 999 Worten Bayerisch' das tausendste hinzu.

Da erhob sich G. B. Shaw, lächelte in den Kreis der befreundeten Geister hinein und sagte: „Meine Herren, die Ergebnisse sind traurig, und wir werden droben Schwierigkeiten haben, es mitzuteilen, ohne uns den Zorn der höchsten Instanz zuzuziehen. Ich empfehle aber als Vorbereitung zu dieser tristen Rückkehr eine Dankadresse an den Himmel, daß er uns in einer weit weniger fortgeschrittenen Zeit sterben ließ, rechtzeitig also, denn ich darf Ihnen mitteilen, daß unsere Werke nach wie vor gedruckt werden, weil die zur Zeit obwaltenden Gesetze und Einstellungen an uns sogenannte Tote nicht heranreichen. Zu Ihrer besonderen Freude: das Verfahren, sie auszulöschen, aus dem Gedächtnis der Menschen zu tilgen, hat nicht funktioniert, man liebt sie immer noch, ja, wir sind noch einmal davongekommen!“ O. F. Heinrich

TSG 78 nützte seine Chancen

Die Hockeykugel rollt wieder auf vielen Plätzen

MTG Mannheim — TG 78 Heidelberg 1:5

Auch diese Begegnung zeigte, daß die Gastgeber in einer Formkrise stecken. Obwohl die Elf in der gleichen Besetzung wie vor der Winterwappenspiele, blieb sie weit unter ihren damaligen Leistungen. Schwach die Außenläufer.

TG Heidelberg hatte eine junge Elf aufgebaut, die den Platzherren hinsichtlich Schnelligkeit und Ausdauer überlegen war. Unter Führung des Repräsentativen Riehl befreitigten sich die Heidelberger eines schnellen Abspiels und schalteten die Flügel ein, so daß Tore bei der schlechten Verfassung der Mannheimer fallen mußten.

Eine durch Seiler nach zögernden Angriffen der Platzelf verwandelte Strafecke ergab den Führungstreffer, den Zaiser kurz darauf ausglich. Riehl zeichnete für das zweite Tor verantwortlich.

Nach dem Wechsel kam TG 78 in gleichmäßigen Abständen zu drei weiteren Toren durch den Halbrechten und Mittelstürmer, während die MTG trotz verschiedener Chancen leer ausging.

VfR Mannheim — HC Heidelberg 3:2

Ein faires und schnelles Spiel. Der durchschlagkräftigere Sturm der Platzherren schaffte den knappen, aber verdienten Sieg über den

ohne Crusius, Fischer und Trautmann ange-tretenen Club.

TSG Bruchsal — Germania 2:3

Obwohl die Gästeelf nicht in bester Besetzung — u. a. mußte Allgeyer ersetzt werden — antreten konnte, gelang gegen die stark verjüngte Platzmannschaft ein verdientes Unentschieden. Beiderseits waren die Hintermannschaften die herausragenden Mannschaftsteile.

Süddeutschlands Hockey-Elite in Heidelberg

Zu dem am Samstag, dem 21. März, um 16 Uhr im TSG-Stadion stattfindenden Auswahlspiel der süddeutschen Hockey-Elite wurden folgende Mannschaften nominiert:

Schwarz: SGG (Nürnberg); Wagner (Sachsenhausen) Cronich (Ludwigsburg); Mertz (Stuttgart) Peters (HC Heidelberg) Cole (Ludwig); Sommer (46 Heidelberg) Kortum (Wiesbaden) Crusius (HC Heidelberg) Werner (Nürnberg) Rosenbaum (München).

Weiß: Günter (Frankfurt); Isemann (Nürnberg) Fink (Mainz); Seufert II (46 Heidelberg) Gering (Ulm) Schäfer (Darmstadt); Schopp (Speyer) Selvers (Stuttgart) Reiffenscheid (Wiesbaden) Heil (Kreuznach) Nolte (HC Heidelberg).

Vollendete Kombinationen

Deutschland Vizemeister

Im Kampf um den zweiten Platz der Eishockey-Weltmeisterschaft hatte Deutschland einen kaum zu erwartenden Triumph. Im letzten Spiel des Turniers lieferte die deutsche Mannschaft ihre bisher beste Partie und schlug die Schweiz verdient 7:3.

Dies war der erste Sieg der deutschen Mannschaft in sechs Begegnungen in dieser Saison gegen die Eidgenossen. Die Schweizer, die am Freitag gegen den neuen Weltmeister in einem Freundschaftsspiel 4:3 unterlagen, waren von diesem Kampf noch etwas müde. Außerdem war es Pech für sie, daß ihr überragender Spieler Trepp schon im ersten Drittel eine leichte Gehirnerschütterung erlitt. Nach der Zahl der abgegebenen Torchüsse lagen die Schweizer zwar 40:37 vorne, aber die deutsche Mannschaft leistete vollendete Kombinationsarbeit und war in der Vollendung der herausgearbeiteten Torchancen unbedingt besser.

Die Torfolge: 0:1 Poltera, 1:1 Guttowski, 1:2 Trepp, 2:3 Unsinn, 3:2 Biersack, 4:2 Nieß, 5:2 Guggemoos, 6:2 Biersack, 7:2 Egen, 7:3 Schläpfer. Obwohl im dritten Drittel Guttowski, Biersack, Guggemoos und Beck je zwei Strafminuten verbüßen mußten, gelang den Deutschen durch Egen ein siebtes Tor.

Italiener gewann Mailand—Turin

Das Straßenradrennen Mailand—Turin über 225 km, die letzte große Radprüfung vor dem ersten klassischen Radrennen dieser Saison, der Fernfahrt Mailand—San Remo am 19. März, wurde am Sonntag von dem Italiener Luciano Maggini in 8:36:05 Stunden gewonnen. Mit Petrucci, Zampini, Bartolini und Baroni folgten ebenfalls Italiener auf den Plätzen. Der Schweizer Kübler wurde Neunter.

Toto-Quoten

West-Süd-Block

Zwölferwette: 1. Rang je 41 998.30 DM; 2. Rang 2 316.70 DM; 3. Rang 162.60 DM. Zehnerwette: 1. Rang 19 829.60 DM; 2. Rang 395.80 DM; 3. Rang je 35.20 DM. Pferdetoto: 1. Rang (10 Richtige) 530.80 DM; 2. Rang 86.60 DM; 3. Rang 17.50 DM.

Nord-Süd-Block

Elferwette: 1. Rang 731.— DM; 2. Rang 38.50 DM; 3. Rang 4.90 DM. - Achter Auswahlwette: 1. Rang 34.60 DM; 2. Rang 2.90 DM. - Zehnerwette Niedersachsen: 1. Rang 604.— DM; 2. Rang 23.30 DM; 3. Rang 2.80 DM. - Neuner-Auswahlwette Bayern: 1. Rang 1243.50 DM; 2. Rang 49.40 DM.

Kurzer Sportfunk

Trainer Georg Bayerer kündigte seinen Vertrag beim SV Mainz 05, da er sich in der Nähe seiner Heimatstadt München einen neuen Wirkungskreis suchen will. Bayerer spielte bis 1950 bei Bayern München.

Unter 12 Konkurrenten gewann Toni Brest (Icking) mit 1:39,6 Min. einen in Bad Reichenhall ausgetragenen Torlauf über 1500 m mit 46 Toren. Bei den Damen setzte sich die Deutsche Meisterin Rosl Amort in 1:48,9 Min. durch.

Schwarzwaldmeister im Spezialrennenlauf wurde am Sonntag in Todtnob Karl Fischer (Neustadt) mit der Note 205,1 und den Weiten von 50 und 55 Meter.

Die brasilianische Tischtennisnationalmannschaft trug am Sonntag ihr letztes Spiel der Deutschland-Reise mit dem Hessen-Meister SV Wiesbaden in Wiesbaden aus, wobei die Gastgeber mit 5:2 zu einem überraschenden Erfolg kamen.

Sport-Nachtrag vom Sonntag

Kreisklasse B, Staffel 1

Schöllbronn festigte seine führende Stellung durch einen knappen 2:1-Sieg über die Spinnerei Etilingen...

Staffel 2

Der Tabellenführer ASV Durlach Amat. kam in Mutschebach zu einem glatten 7:0-Erfolg und auch der zweite Anwärter auf die Meisterschaft...

Staffel 3

Während Mörsch mit 6:1 über Spöck die Oberhand behielt, mußte der andere Meisterschafts-

anwärter Hardeck sogar auf eigenem Platz durch eine 2:4-Niederlage gegen Büchig zwei wertvolle Punkte abtreten.

HANDBALL

Die unteren Handballklassen

Während in der Bezirksklasse, Staffel 3 zwei Spiele abgesetzt werden mußten und lediglich das Treffen Brochsal gegen die erstmals wieder komplett spielenden Polizei-Eif...

ein Entscheidungsspiel in der Staffel 4 notwendig werden. Der TV Brötzingen kam gegen Ispringen zu einem 9:4-Erfolg.

Auch die Spiele der Kreisklasse verliefen nicht ohne Überraschung. In einem harten Treffen mußte Friedrichstal den immer noch ungeschlagenen Gästen aus Mühlburg mit 10:14 Toren beide Punkte überlassen.

Bel den Frauen liegt der KSC Phönix an der Tabellenspitze und hat seine Position nach seinem 17:1-Erfolg gegen die Tschft. Mühlburg weiterhin gefestigt.

KSC Mühlburg/Phönix schlägt Bayrischen Handballmeister!

In einem schönen, schnellen und äußerst fair durchgeführten Spiel schlugen im Nürnberg der Handballer des KSC die Mannschaft des 1. FC Nürnberg mit 13:19 Toren.

Vom Anpfiff weg entwickelte sich ein herrliches Spiel, bei welchem die Gastgeber zunächst tonangebend waren und bald die Führung erlangten, die auch bis zur Pause mit 10:3 erhalten werden konnte.

Nach dem Wechsel spielte der KSC mit Sonne und Wind im Rücken und stellte nach herrlichen Kombinationen und Ballbeherrschung noch den Sieg sicher, wofür bei Verlassen des Spielfeldes 22.000 Zuschauer begeistert Beifall spendeten.

SPD-Versammlungskalender

Weststadt: Mittwoch, 18. 3., 20 Uhr, Große Kurfürst, Mitglieder-Versammlung. Ref.: Ober-Regierungsrat Hoffmann.

Südstadt: Donnerstag, 19. 3., 20 Uhr, Deutsche Eiche, Mitglieder-Versammlung. Ref.: Bürgermeister H. Rimmelspacher, MdL.

KARLSRUHER Film-THATER. PALI, Schauburg, Die Kurbel, RONDELL, RESI, Luxor, Rheingold, REX, Atlantik, Skala Durlach, Metropol.

AKTUALITÄTEN - KINO. Waldstr. 79, Ruf 4463. 7 Min. von der Hauptpost. Fügt ununterbrochen 15-20 U. Jeden Mittw. 13-19 U. Einlad. jederzeit bis 22 Uhr.

BADISCHES STAATSTHEATER. OPERNHAUS: 20 Uhr, Kunstgemeinde. Abt. C u. freier Kartenverkauf. Tieland, Oper von d'Albert.

Seifix bohnter wunderbar. Möbeltransporte - Umzüge. HERM. SCHULTIS. Hirschstraße 20, Telefon 2855.

Melabon! gegen Kopfschmerzen Melabon! Frühjahrs- und Sommer-Modenschau im CAFE MUSEUM am Dienstag, 17. März 1953, 16 und 20.30 Uhr.

Pril entspannt das Wasser zum Spülen. Wer die AZ hat abonniert, ist über alles informiert! Stellen-Angebote.

Unterricht. 50 JAHRE Privat-Handelsschule 1903 MERKUR 1953. Karlsruhe, Bismarckstr. 49 - Tel. 20 18.

CHINA-MATTEN der preiswerte Bodenbelag in 12 Größen. JAPAN-MATTE bester Wandschutz per Meter 3.60 und 2.40.

Lehrling (Weinhandelskäufer) zu baldmöglichem Eintritt gesucht. Beitragskassier(in) von größerem Verein gesucht.

Hans SPIELMANN ETAGENGESCHFT. Herren-, Damen- und Kinderkleidung. Kaiserstr. 174. Teilzahlung.

Stadt Heilbronn. Bei der Chirurgischen Abteilung der städt. Krankenanstalten ist die Stelle eines Krankenpflegers baldmöglichst neu zu besetzen.

Kreislaufstörungen, wie Arterienverkalkung und hoher Blutdruck, sind heute Krankheit Nr. 1. Immer jünger Knoblauch-Beeren.

Bei Bedarf von Drucksachen gleich welcher Art, auch Rotationsdruck wählen Sie: Ruf 7150-52. Karlsruhe Verlagsdruckerei.

1. Kassierer einzustellen. Bewerber müssen eine mindestens 5jährige Zugehörigkeit zur IG Metall nachweisen.

Zu vermieten. Möbl. Zimmer, sofort zu vermieten, Ansu. von 9-12 Uhr. Kunzmann, Luisenstraße 34, I.

Zu verkaufen. Kommunion-Anzug, 3-Reiher, neuwertig, preiswert abzugeben.

Kauf-Gesuche. Holzstall für Taubenschlag geeignet, 2x2 m zu kaufen gesucht.

Heirat. Prokurist, 24 J., ledig, dunkler Typ, m. groß. Einkommen, sucht gebildete Dame.

Junge Frau. 26 Jahre alt, mit Kind, wünscht die Bekanntschaft mit einem Herrn zwecks späterer Heirat.

Förster. 30 J., große städtliche Erscheinung in pensionsberechtigter Staatsstellung.

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen. LIEBESGABENPAKETE FÜR DIE OSTZONE in den Preislagen von DM 8,- bis DM 25,-.

Heirat. Prokurist, 24 J., ledig, dunkler Typ, m. groß. Einkommen, sucht gebildete Dame.

Junge Frau. 26 Jahre alt, mit Kind, wünscht die Bekanntschaft mit einem Herrn zwecks späterer Heirat.

Förster. 30 J., große städtliche Erscheinung in pensionsberechtigter Staatsstellung.

PFANNKUCH. Delikatess-Sülze aus reinem Schweinskopf. 100 g 28. Salonge Vorrat - nur in den K'her Verk.-Stellen. 3/4 RABATT.